

Die Zuwanderung in den peripheren ländlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen staatlicher Fördermaßnahmen

Am Beispiel des Landkreises Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim

VON

GÜNTER MEYER

Mit 18 Kartenskizzen und Figuren

Inhaltsübersicht

	Seite
I. Aufgabenstellung der Untersuchung	196
II. Methodisches Vorgehen und Datenmaterial	197
III. Charakterisierung des strukturschwachen Westmittelfranken	198
IV. Mobilitätsstruktur und -entwicklung der Gemeinden im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim	200
V. Herkunft und Wanderungsdistanz der in den Landkreis zugezogenen Personen	206
VI. Sozialstrukturelle Merkmale der Zuwanderer	212
A. Altersaufbau	212
B. Stellung der Wanderungseinheiten im Lebenszyklus	214
C. Nationalität der Zuwanderer	217
D. Wohnsitztyp	218
VII. Aufenthaltsdauer der Zuwanderer im Untersuchungsgebiet	219
VIII. Gründe für den Zuzug in den strukturschwachen Raum	223
A. Räumliche Differenzierung der Zuzugsgründe innerhalb des Landkreises	225
B. Gründe für den Zuzug, unterschieden nach dem Herkunftsgebiet der Zuwan- derer	228
C. Beziehung zwischen Zuzugsgrund und Wanderungsdistanz	231
D. Die Zuzugsgründe der generativen Wanderungseinheiten	232
E. Zusammenhang zwischen Zuzugsgründen, geplanter Wohndauer, Alter und Geschlecht der Zuwanderer	234
IX. Die Bedeutung staatlicher Fördermaßnahmen als Ursache des Zuzugs in den struk- turschwachen Raum	238
A. Analyse der Beschäftigungsstruktur nach der beruflichen Stellung der Zuwan- derer	239
B. Die Arbeitsplätze der im Landkreis beschäftigten Zuwanderer, differenziert nach Wirtschaftszweigen	242

C. Staatliche Förderung von Investitionen privater Wirtschaftsbetriebe als Ursache der Zuwanderung	244
D. Öffentliche Infrastruktureinrichtungen als Ursache der Zuwanderung	247
X. Der Landkreis Neustadt-Bad Windsheim im Vorstellungsbild der Zuwanderer	249
XI. Zusammenfassung der Ergebnisse	252
XII. Literaturverzeichnis	257
Anhang: Fragebogen	258

I. Aufgabenstellung der Untersuchung

Ist der ländliche Raum benachteiligt für alle Zeiten? Gibt es keine wirkungsvollen Möglichkeiten, um der Entleerung der peripheren Gebiete in der Bundesrepublik Deutschland Einhalt zu gebieten? Diese und ähnliche Fragen werden immer wieder von Politikern, Planern und Wissenschaftlern diskutiert. Wichtige Beiträge zum Erkennen und Hinweise zur Lösung jener Probleme liefert vor allem die Raumforschung durch intensive Untersuchungen der räumlichen Bevölkerungsbewegungen¹. Mit Besorgnis wird hier insbesondere eine altersspezifische Selektivität der Wanderungen registriert. So weisen die ländlichen Räume zwar meist Wanderungsgewinne bei den Altersgruppen ab 50 Jahren auf, doch werden diese im allgemeinen mehr als aufgewogen durch die Abwanderung junger, aufstiegsorientierter Personen zwischen 18 und 34 Jahren, denen die dortigen Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten nicht genügen (H. P. GATZWEILER 1975 und 1976).

Ziel der Raumordnungspolitik und der Regionalplanung ist es deshalb, jener „sozialen Erosion“ Einhalt zu gebieten und geeignete Schritte zu unternehmen, um insbesondere den negativen Wanderungssaldo bei der jungen erwerbstätigen Bevölkerung auszugleichen. Als wichtigste Steuerungsinstrumente gelten dabei die staatlichen Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und der Ausbau der öffentlichen Infrastruktur. Die damit angestrebte Erhaltung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze soll der Abwanderung entgegenwirken und Anreize für den Zuzug von Erwerbstätigen in den strukturschwachen Raum bieten.

In welchem Umfang die mit Milliardenbeträgen ausgestatteten Förderungsprogramme für die ländlichen Regionen in der Bundesrepublik allerdings tatsächlich zu den gewünschten Resultaten führen und – abgesehen von einer

1) Vgl. H. P. GATZWEILER 1979 und die von der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung zusammengestellten Materialien zum Raumordnungsbericht 1978 der Bundesregierung.

Schwächung der Abwanderungstendenzen – auch für den Zuzug in die peripheren Räume eine Rolle spielen, das ist bisher noch eine offene Frage. Am Beispiel des Landkreises Neustadt – Bad Windsheim soll deshalb untersucht werden, wie weit staatliche Fördermaßnahmen von Bedeutung sind für die Zuwanderung in ein strukturschwaches Gebiet und dadurch zur erhofften langfristigen Verbesserung der Bevölkerungsbilanzen beitragen.

Der Beantwortung dieser Kernfrage geht eine bevölkerungsgeographische Analyse der Zuwanderung in das Arbeitsgebiet voraus. Dabei sollen – nach einer Charakterisierung der dortigen Strukturprobleme und der Mobilitätsentwicklung seit 1961 – die Zuzüge des Jahres 1978 im Hinblick auf folgende Fragestellungen untersucht werden:

- Woher stammen die in den strukturschwachen Raum zugezogenen Personen, und über welche Distanzen sind sie zugewandert?
- Welche sozialstrukturellen Merkmale weisen die Zuwanderer auf hinsichtlich Altersaufbau, Stellung im Lebenszyklus, Nationalität und Wohnsitztyp?
- Beinhalten die Zuzüge einen dauernden Anstieg der Bevölkerungszahl, oder ist die Aufenthaltsdauer der Zugezogenen im Landkreis nur auf einen kurzen Zeitraum befristet?
- Aus welchen Gründen erfolgte die Zuwanderung in den strukturschwachen Raum insgesamt sowie in dessen unterschiedliche Gemeindetypen? Welche Beziehung besteht zwischen den Zuzugsgründen und den Herkunftsgebieten, den Wanderungsdistanzen sowie verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen der zugezogenen Personen?

Da die staatlichen Fördermaßnahmen vor allem dazu dienen, strukturelle Mängel der peripheren Regionen zu beseitigen, soll abschließend darauf eingegangen werden, wie die Ausstattung des ländlichen Zuzugsraumes durch die Zuwanderer beurteilt wird.

II. Methodisches Vorgehen und Datenmaterial

Von allen Personen, die im Jahre 1978 von Orten außerhalb des Landkreises Neustadt – Bad Windsheim in die Gemeinden des Untersuchungsgebietes zugezogen sind, wurden – unter Beachtung der Datenschutzbestimmungen – die Anmeldeformulare der Einwohnermeldeämter ausgewertet und dabei folgende Angaben registriert:

- Name und Adresse des Zugezogenen,
- Geburtsjahr,
- Nationalität,
- Wohnort vor dem Zuzug,

- Beruf (z. T. mit Angaben zur Arbeitsstelle) und
- Wohnsitztyp nach Haupt- oder Nebenwohnsitz.

Diese Erhebung umfaßte 1894 Personen. Außerdem konnten bei den meisten Gemeinden die Abmeldungen des gleichen Jahres daraufhin durchgesehen werden, ob die Zuwanderer den Landkreis bereits wieder verlassen hatten oder innerhalb des Untersuchungsraumes umgezogen waren.

Zur Ermittlung weiterer Daten wurde zusammen mit den Teilnehmern eines Seminars der im Anhang beigefügte Fragebogen ausgearbeitet und getestet. Im Rahmen von zwei Geländepraktika² erfolgten dann im Februar und Juni 1979 die als Totalerhebung geplanten mündlichen Interviews der Zuwanderer des Jahres 1978. Bei rund einem Drittel der 1894 Zugezogenen war eine Befragung allerdings nicht möglich, denn

- 22,2 % hatten den Landkreis bereits wieder verlassen,
- 1,9 % waren verstorben,
- 2,3 % waren an der gemeldeten Adresse unbekannt oder ohne Angabe des neuen Wohnortes verzogen, und
- 8,0 % hatten die Auskunft verweigert oder waren trotz mehrmaliger Besuche nicht anzutreffen.

Insgesamt konnten 748 Interviews durchgeführt werden, bei denen 1243 Zuwanderer (= 65,6 %) erfaßt wurden.

III. Charakterisierung des strukturschwachen Westmittelfranken

Der Landkreis Neustadt - Bad Windsheim bildet den nördlichen Teil der Region Westmittelfranken, die als peripher gelegenes, dünn besiedeltes ländliches Gebiet zu jenen Bereichen der Bundesrepublik gehört, die am weitesten hinter der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben sind. Bei einem außerordentlich hohen Anteil von Erwerbspersonen im Agrarsektor - 34,6 % im Landkreis Neustadt - Bad Windsheim gegenüber 13,3 % in Bayern

2) Allen Teilnehmern der Geländepraktika sei an dieser Stelle für ihren Einsatz nochmals herzlich gedankt. Das gilt insbesondere für die an der Ausarbeitung der Befragung beteiligten Damen und Herren Dieter Argast, Anton Escher, Gabi Hofmann, Evelin Hollmann, Hans Hopfinger, Helga Löb, Elisabeth Müller, Helmut Neidel und Günter Schnalke.

Mein Dank gilt auch dem Landkreis Neustadt - Bad Windsheim, durch dessen finanzielle Unterstützung der größte Teil der Unkosten für die Befragungsaktion gedeckt werden konnte. Ebenso ist für die Hilfe der Gemeindeverwaltungen sowie der Wirtschaftsabteilung und der Höheren Landesplanung bei der Bezirksregierung von Mittelfranken, insbesondere den Herren Dr. Bitter, Dr. Neumann und Dr. Wilhelm, - zu danken. Herrn Riesinger danke ich für die Zeichnung der Karten, Herrn Prof. Dr. E. Wirth sowie Herrn H. Hopfinger für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und Herrn F. Linnenberg für die redaktionelle Betreuung.

(1970)³ – sind der industrielle und der tertiäre Wirtschaftssektor, verglichen mit anderen Räumen, stark unterentwickelt. Die Struktur- und Entwicklungsschwäche wird besonders deutlich bei einem Vergleich zwischen Westmittelfranken, der angrenzenden Industrieregion Mittelfranken und dem übrigen Bundesgebiet, wie dies aus der Tabelle I anhand einiger ausgewählter Indikatoren zu entnehmen ist.

Die strukturellen Probleme des Gebietes äußern sich vor allem in dem niedrigen Einkommensniveau. Das mittlere Einkommen der Industriebeschäf-

Tab. I: Ausgewählte Strukturdaten der Region Westmittelfranken im Vergleich zur Industrieregion Mittelfranken und dem gesamten Bundesgebiet

Ausgewählte Strukturdaten	Region Westmittelfranken	Industrieregion Mittelfranken	Gesamtes Bundesgebiet	Rangordnung Westmittelfrankens unter den 58 BfLR-Bereichen
Lohn- und Gehaltssummen in DM je Industriebeschäftigter, Juni 1976	1 630	2 025	2 231	58
Entwicklungs ϕ 1970–76 = 100	76	94	100	54
BIP in DM je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung 1974	11 746	16 778	16 005	57
Binnenwanderungssaldo der Erwerbspersonen je 1000 Einwohner ϕ 1975/76	-2,1	+0,2	0,0	52
Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 30 Jahre je 1000 Einwohner dieser Altersgruppe ϕ 1975/76	-23,4	+7,3	0,0	57
Binnenwanderungssaldo der Einwohner von 18 bis unter 25 Jahre je 1000 Einwohner dieser Altersgruppe ϕ 1975/76	-34,2	+14,6	0,0	57
Binnenwanderungssaldo der Einwohner im Alter von 50 und mehr Jahren je 1000 dieser Altersgruppe ϕ 1975/76	+2,9	-0,2	0,0	13
Abhängigkeitsverhältnis (Anteil d. Einw. unter 15 und über 65 Jahren an den Einw. von 15 bis unter 65 Jahren in % 1975)	64,0	52,6	56,4	4

Quelle: Raumordnungsbericht 1978

3) Vgl. Regionalbericht 1975, S. 32.

tigten war 1976 in Westmittelfranken geringer als in jedem anderen der von der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung ausgegliederten Bereiche innerhalb der Bundesrepublik. Dies zeigt nicht nur an, wie schlecht die Verdienstmöglichkeiten sind, sondern weist auch auf das weit unterdurchschnittliche Qualifikationsniveau hin, welches für vorhandene industrielle Arbeitsplätze erforderlich ist.

Zwischen 1970 und 1976 haben sich die Unterschiede keineswegs abgemildert. Obwohl der größte Teil der Region Westmittelfranken im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ sowie durch mehrere bayerische Wirtschaftsförderungsprogramme massiv unterstützt wird, hat sich bei den Verdienstmöglichkeiten im industriellen Bereich die Kluft gegenüber dem angrenzenden Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen sogar noch verstärkt. Verglichen mit der allgemeinen Entwicklung in jenem Wirtschaftssektor ist das strukturschwache Westmittelfranken im Beobachtungszeitraum um 24 % hinter dem Bundesdurchschnitt zurückgeblieben. Entsprechend niedrig ist auch das Bruttoinlandsprodukt (BIP), welches als zentraler Indikator zur Messung der Wirtschaftskraft Verwendung findet.

Das qualitativ unzureichende Arbeitsplatzangebot findet seinen Niederschlag in einer Abwanderung der erwerbstätigen Bevölkerung, besonders in der Altersgruppe zwischen 18 und 30 Jahren. Hier nimmt Westmittelfranken mit einem negativen Binnenwanderungssaldo von 23,4‰ im bundesdeutschen Vergleich den vorletzten Rang ein. Das gleiche gilt in noch stärkerem Maße für den Binnenwanderungssaldo der Altersgruppe von 18 bis unter 25 Jahren, deren starke Abwanderung (– 34,2‰) ein Indikator für das äußerst mangelhafte Angebot an Studien- und Ausbildungsplätzen darstellt.

Den Wanderungsverlusten von Jugendlichen aus der Region steht ein verstärkter Zuzug (+ 2,9‰) älterer Menschen ab 50 Jahren gegenüber, welche die ländlichen Gebiete als Wohnstandorte bevorzugen. Diese altersspezifische Selektivität führt zu einem äußerst ungünstigen Abhängigkeitsverhältnis, indem auf jeden erwerbsfähigen Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren bereits fast zwei Angehörige der „abhängigen“ Bevölkerung entfallen, die noch nicht oder nicht mehr erwerbsfähig sind.

IV. Mobilitätsstruktur und -entwicklung der Gemeinden im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim

Wenden wir uns nach der Charakterisierung der gesamten Region dem eigentlichen Untersuchungsgebiet zu, so ist zunächst nach drei Gemeindetypen innerhalb des Landkreises zu differenzieren, bei denen jeweils unterschiedliche Zuwanderungsgruppen zu erwarten sind:

1. Die vier *zentralen Orte* Neustadt a.d. Aisch (im Landesentwicklungsprogramm als Mittelzentrum ausgewiesen; 10.219 Einwohner am 31. 12. 1978), Bad Windsheim (mögliches Mittelzentrum; 11.546 Einwohner), Scheinfeld (Unterzentrum; 4056 Einwohner) und Uffenheim (Unterzentrum; 5587 Einwohner).
2. Die elf *Gemeinden im Osten des Landkreises*, die unmittelbar an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen, von Burghaslach im Norden bis Neuhof im Süden.
3. Die *übrigen 24 Gemeinden* des Landkreises in relativ peripherer Lage zum mittelfränkischen Verdichtungsraum.

Die in der Tabelle 2 aufgeführten Daten für die Bevölkerungs- und Mobilitätsstruktur lassen bereits erhebliche Unterschiede zwischen den drei Gemeindetypen erkennen. Bei einer mittleren Bevölkerungsdichte von nur 67 Einwohnern pro qkm – das ist kaum mehr als ein Viertel des Durchschnittswertes für die Bundesrepublik – weisen vor allem die ländlichen Gemeinden im mittleren und westlichen Teil des Landkreises mit einer Dichte von 48 einen außerordentlich geringen Wert auf. Sieben der dortigen Gemeinden besitzen sogar nur 35

Tab. 2: Daten zur Bevölkerungs- und Mobilitätsstruktur in den Gemeinden des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim

Bevölkerungs- und Mobilitätsstruktur	Zentrale Orte	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs.	Übrige Gemeinden	Gesamter Landkreis
Bevölkerungszahl am 31. 12. 1978	31 408	20 777	32 578	84 763
Bevölkerungsdichte pro qkm am 31. 12. 1978	137	58	48	67
Bevölkerungsentwicklung 31. 12. 68–31. 12. 1978 in % der Wohnbevölkerung 1968	-0,18	-0,21	-3,38	-1,44
Wanderungssaldo 1969–1978 pro 1000 Einw. am 31. 12. 1968	-1,1	+11,6	-35,5	-11,5
Wanderungssaldo 1978 pro 1000 Einw. am 31. 12. 1977	-6,2	+2,9	-1,5	-2,2
Zuzüge 1978	1 625	734	1 178	3 537
Zuzüge 1978 von außerhalb des Landkreises	943	486	465	1 894
Zuzüge von außerhalb des Landkreises in % aller Zuzüge in die Gemeinden 1978	58,0	66,2	39,4	53,4

Quelle: Unterlagen des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen und der Einwohnermeldeämter in den Gemeinden

und weniger Einwohner pro qkm und unterschreiten damit Werte, die als Mindestgrenze infrastruktureller Tragfähigkeit diskutiert werden (K. RUPPERT 1979, S. 14).

Verschlimmert wird die Situation noch durch die negative Bevölkerungsentwicklung, die für die peripher gelegenen Gemeinden in den zehn Jahren von 1969 bis 1978 einen Rückgang der Wohnbevölkerung um 3,4 % brachte. Der sehr geringe Geburtenüberschuß reichte auch nicht annähernd aus, um die hohen Bevölkerungsverluste abzudecken, die durch den negativen Wanderungssaldo entstanden sind. Im gleichen Zeitraum weisen die zentralen Orte nur eine geringe Abwanderungsquote auf, während die an der östlichen Landkreisgrenze gelegenen Gemeinden einen Wanderungsgewinn verbuchen können.

Betrachtet man die Entwicklung der Wanderungsbilanzen aller Gemeinden des Landkreises seit 1961, so lassen sich fünf Phasen unterscheiden (vgl. Abb. 1):

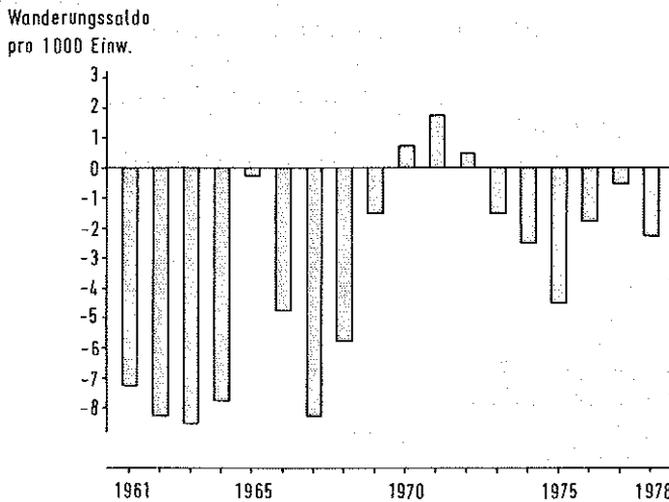


Abb. 1. Wanderungssalden der Gemeinden im Landkreis Neustadt-Bad Windsheim 1961 bis 1978⁴

1. 1961 bis 1964; dieser Zeitraum ist durch hohe Wanderungsverluste gekennzeichnet, die bereits in den fünfziger Jahren einsetzten und neben der Abwanderung von Heimatvertriebenen, welche nach dem Zweiten Weltkrieg hierher gekommen waren, auf die schwache wirtschaftliche Entwick-

4) Quelle: Unterlagen des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen.

lung des Landkreises bei gleichzeitig wachsender Anziehungskraft der nahegelegenen Industrieregion zurückzuführen sind.

2. 1965 bis 1969; der im Jahre 1965 erreichte Ausgleich der Wanderungsbilanz beruht auf Sonderentwicklungen in wenigen Orten (hohe Wanderungsüberschüsse insbesondere in Scheinfeld, Bad Windsheim, Emskirchen) und wandelt sich angesichts der schweren Rezession in den Jahren 1966/67 zu einem hohen Wanderungsdefizit, das bei dem anschließenden konjunkturellen Aufschwung nur allmählich durch den steigenden Zustrom ausländischer Arbeitnehmer ausgeglichen werden kann (vgl. Strukturdatenatlas 1, 1978, B. 1).
3. 1970 bis 1972; leichte Wanderungsgewinne in diesem Zeitraum sind vor allem auf den starken Zuzug von Gastarbeitern zurückzuführen. So erhöhte sich die Zahl der Ausländer im Landkreis um 1147 Personen (= 113 %) zwischen der Volkszählung 1970 und dem 30. 9. 1973 (Regionalbericht 1975, S. 24).
4. 1973 bis 1977; die abflauende konjunkturelle Entwicklung, die in der Rezession des Jahres 1975 einen zeitweiligen Tiefpunkt erreicht, sowie der Anwerbestop für Gastarbeiter aus Ländern, die nicht zur EWG gehören, finden ihren Niederschlag in den negativen Wanderungssalden. Ebenso läßt sich der anschließende Konjunkturaufschwung aus der Verringerung des Wanderungsdefizits ablesen.
5. Das Jahr 1978 bringt mit einem negativen Wanderungssaldo von 2,2 pro 1000 Einwohner eine erneute Wende in der zuvor aufwärts gerichteten Tendenz.

Während diese fünf Phasen als gemittelte Werte für den gesamten Landkreis gelten, weisen die einzelnen Gemeinden zum Teil erhebliche Abweichungen auf, welche aus der Abbildung 2 ablesbar sind. Hier tritt vor allem der Gegensatz zwischen dem westlichen und östlichen Bereich des Landkreises hervor: Permanenten Wanderungsverlusten der Gemeinden im Umland von Offenheim stehen recht heterogene Entwicklungen in den übrigen Teilen des Untersuchungsgebietes gegenüber, die näher am Ballungsraum liegen. Auf die individuellen Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden kann nicht näher eingegangen werden, da hier Sonderentwicklungen, wie unterschiedliche Baulandausweisungen und die zwischen den Gemeinden des Landkreises ablaufenden Mobilitätsprozesse, eine wesentliche Rolle spielen.

Im gesamten Untersuchungsgebiet macht die von außerhalb erfolgende Zuwanderung gut die Hälfte aller Zuzüge in die einzelnen Gemeinden aus (vgl. Tabelle 2). Dabei erzielten die an die Industrieregion Mittelfranken angrenzenden Gemeinden mit einem durchschnittlichen Anteil von 66 % die höchsten

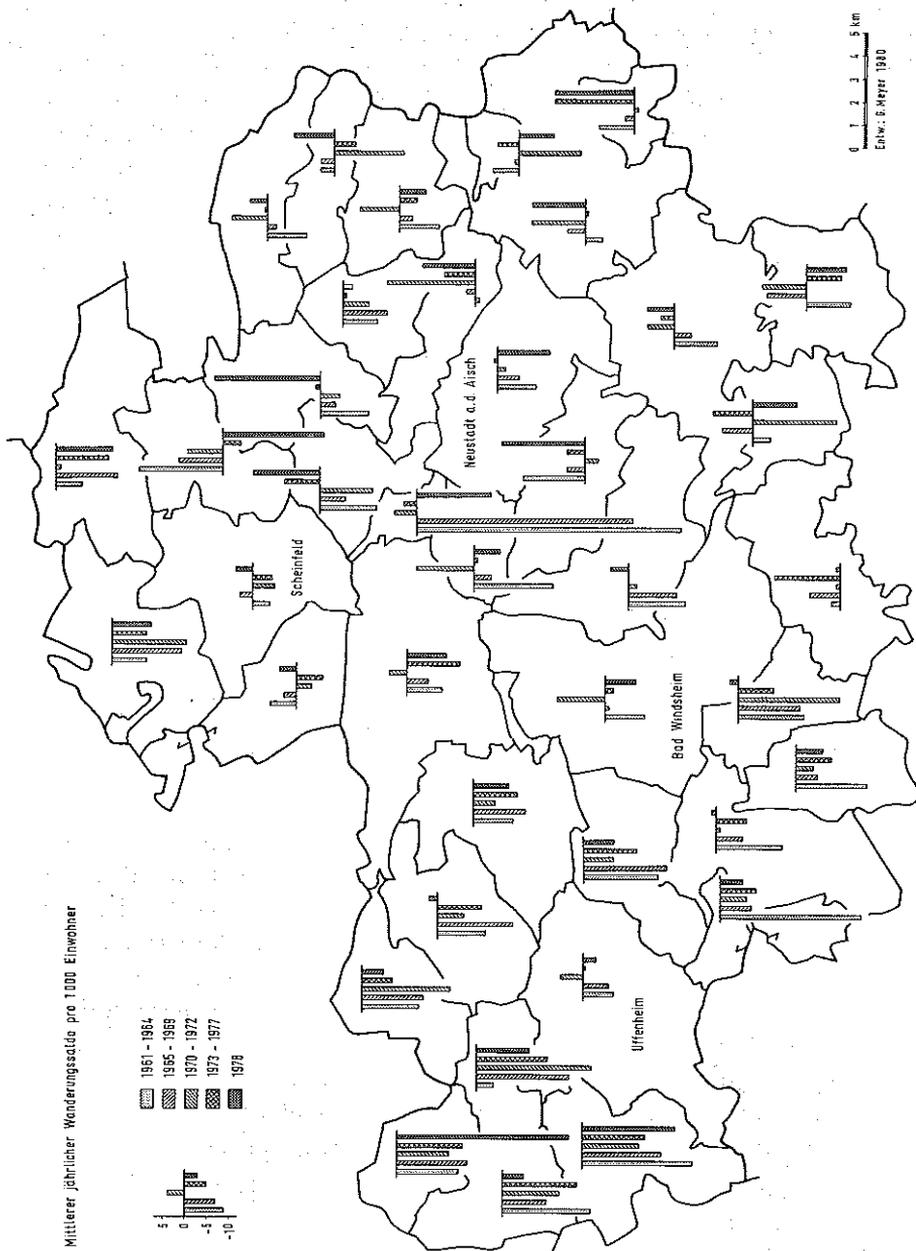


Abb. 2. Entwicklung der Wanderungssalden in den Gemeinden des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim zwischen 1961 und 1978

Aufschlüsselung der Gemeindenamen:

- Ba Baudenbach
- Bh Burghaslach
- Bu Burgbernheim
- BW Bad Windsheim
- Da Dachsbach
- Di Diespeck
- Di Dietersheim
- Em Emskirchen
- Er Ergersheim
- Ga Gallmersgarten
- Ge Gerhardshofen
- Go Gollhofen
- Gu Gutenstetten
- Ha Hagenbüchach
- He Hemmersheim
- Il Illesheim
- Ip Ippesheim
- Ip Ipsheim
- La Langenfeld
- Ma Marktbergel
- MB Markt Bibart
- ME Markt Erlbach
- MN Markt Nordheim
- MT Markt Taschendorf
- Mü Münchsteinach
- Ne Neuhof a. d. Zenn
- Ne Neustadt a. d. Aisch
- Ob Obernzenn
- Oi Oberickelsheim
- Os Oberscheinfeld
- Sc Scheinfeld
- Si Simmershofen
- Su Sugenheim
- Tr Trautskirchen
- Ue Uehlfeld
- Uf Uffenheim
- Un Unternesselbach
- We Weigenheim
- Wi Wilhelmsdorf

Zuzüge in die Gemeinden von Orten außerhalb und innerhalb
des Landkreises Neustadt - Bad Windsheim

- Zuzüge von Gemeinden innerhalb des Landkreises
- Zuzüge von außerhalb des Landkreises

Anzahl der Zuzüge pro Gemeinde

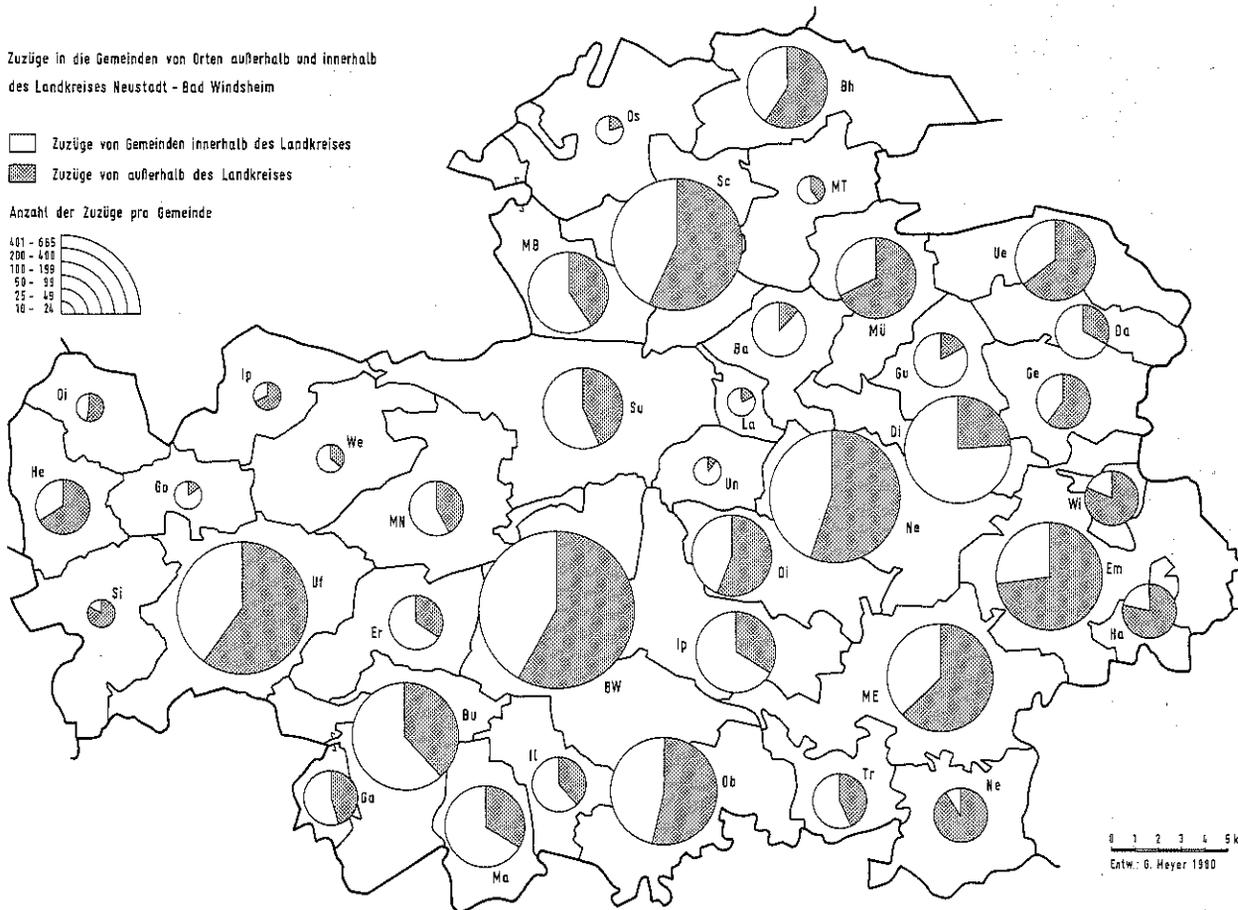


Abb. 3. Zuzüge in die Gemeinden des Untersuchungsgebietes von Orten innerhalb und außerhalb des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim im Jahre 1978

Zuzugsraten von außerhalb. Die zentralen Orte liegen mit 58 % auch noch über dem Durchschnitt, während die übrigen Gemeinden im Mittel nur 39 % erreichen. Die Unterschiede hängen natürlich ganz wesentlich von der Lage des Ortes innerhalb des Landkreises ab: Da die Zuzüge im ländlichen Raum überwiegend aus dem Nahbereich bis 25 km erfolgen, wie andere Erhebungen gezeigt haben (W. STÖCKMANN 1971, S. 18), kommen die am Rande des Untersuchungsraumes gelegenen Gemeinden eher als Ziele einer Zuwanderung von außerhalb in Frage als die weiter innerhalb des Landkreises liegenden Bereiche. Dennoch gibt es Gemeinden wie Oberscheinfeld oder Dachsbach (Abbildung 3), die 1978 trotz randlicher Lage mehr als zwei Drittel ihrer Zuzüge aus anderen Teilen des eigenen Landkreises erhielten.

V. Herkunft und Wanderungsdistanz der in den Landkreis zugezogenen Personen

Der wichtigste Herkunftsraum der in das Untersuchungsgebiet zuziehenden Bevölkerung ist die Industrieregion Mittelfranken (Tabelle 3). 1978 kamen gut ein Drittel aller Zuwanderer von dort. Allein auf die drei Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen entfielen 21 % aller Zuzüge (Abbildung 4). Sehr eng sind auch die Wanderungsverflechtungen mit den übrigen Bereichen der Region Westmittelfranken, insbesondere mit dem Stadt- und Landkreis Ansbach. Hier

Tab. 3: Herkunftsgebiete der Zuwanderer in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

Herkunftsgebiet	Anzahl der Zuwanderer	Prozentualer Anteil aller Zuwanderer (n = 1894)
<i>Bayern</i>	1319	69,6
davon: Industrieregion Mittelfranken	649	34,3
übrige Reg. Westmittelfranken	210	11,1
Region Würzburg	164	8,7
Region Oberfranken-West	68	3,6
Region München	54	2,9
Region Main-Rhön	35	1,8
<i>übriges Bundesgebiet</i>	274	14,5
davon: Baden-Württemberg	94	5,0
Hessen	55	2,9
Nordrhein-Westfalen	49	2,6
<i>Ausland</i>	301	15,9
davon: Türkei	91	4,8
USA	44	2,3
Italien	40	2,1

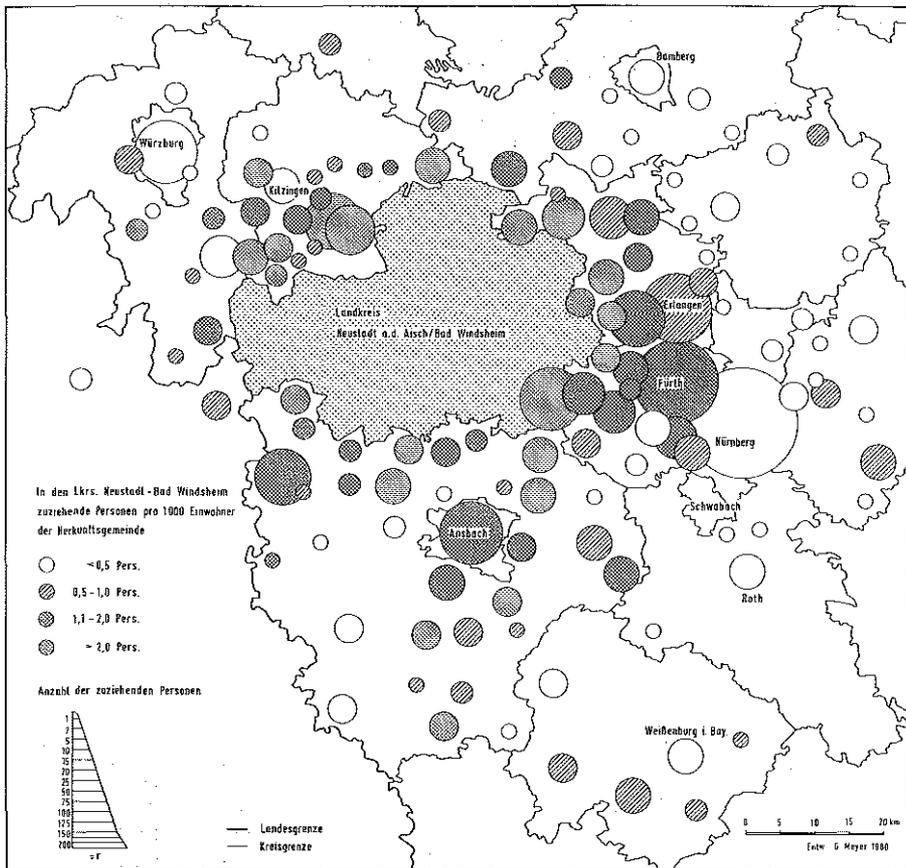


Abb. 4. Herkunft der 1978 in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Personen

reichen intensive Wanderungsbeziehungen noch sehr weit nach Süden. Nördlich des Untersuchungsgebietes sind die Herkunftsräume der Zuwanderer dagegen nur auf eine relativ schmale, an den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim angrenzende Zone beschränkt.

Äußerst auffällig ist im Westen die minimale Zuwanderung aus den nahegelegenen Gemeinden Baden-Württembergs. Die Landesgrenze stellt hier offenbar eine kaum überwindbare Barriere dar. Bis zu einer Entfernung von 100 km zogen 1978 nicht mehr als 7 Personen aus dem benachbarten Bundesland in das Untersuchungsgebiet. Erst aus den weiter entfernten Bevölkerungsbildungen, insbesondere dem Stuttgarter Raum, setzt dann wieder eine etwas stärkere Zuwanderung ein. Dadurch stellt Baden-Württemberg mit einem

Anteil von 5 % das größte Kontingent der Zuzüge aus den außerbayerischen Bundesländern, von wo insgesamt 14,5 % aller Zuwanderer stammen.

Mit einem Anteil von knapp 16 % übertreffen die Zuzüge aus dem Ausland sogar noch die Zuwanderung aus dem übrigen Bundesgebiet. Wichtigster Herkunftsraum ist hier die Türkei, als typisches Anwerbeland für Gastarbeiter; entsprechendes gilt auch für Italien. Die Zuwanderung aus den USA muß dagegen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Stationierung amerikanischer Streitkräfte im südwestlichen Teil des Untersuchungsgebietes gesehen werden.

Das Verteilungsmuster der Zuzüge aus unterschiedlichen Herkunftsräumen weist im zeitlichen Verlauf eine relativ große Stabilität auf. Zieht man zum Vergleich die Zuzüge in die drei Altlandkreise Neustadt, Scheinfeld und Uffenheim heran (Regionalbericht 1975, S. 28), die annähernd dem Gebietsstand des heutigen Landkreises Neustadt – Bad Windsheim entsprechen, so erreichen im Zeitraum 1967 bis 1971 die Zuwanderungsquoten aus dem Ausland und auch aus den übrigen Landkreisen der Region Westmittelfranken genau die gleichen Prozentwerte wie im Jahre 1978. Leichte Veränderungen gab es nur bei den Zuzügen aus anderen Bundesländern, die um etwa 4 % zurückgingen, während sich die Zuwanderung aus den übrigen bayerischen Regionen um den gleichen Prozentsatz erhöhte.

Wohin erfolgte nun im einzelnen der nach Herkunftsbereichen differenzierte Zuzug in den Landkreis, und welche räumlichen Unterschiede lassen sich dabei feststellen? Eine Antwort auf diese Frage gibt die Abbildung 5. Als wichtigstes Herkunftsgebiet der in die östliche Hälfte des Landkreises zuziehenden Personen tritt die Industrieregion Mittelfranken hervor, während im nordwestlichen Randbereich des Untersuchungsraumes die angrenzende Region Würzburg die führende Position einnimmt. Uffenheim und Umgebung verfügt über eine relativ starke Zuwanderung aus anderen Bundesländern, insbesondere aus dem Stuttgarter Verdichtungsraum und dem Rhein-Main-Gebiet. Wie später noch näher auszuführen sein wird, handelt es sich dabei zu einem erheblichen Teil um Rückwanderer, die den Westen des Landkreises zu einem früheren Zeitpunkt verlassen hatten und in die Ballungsgebiete gezogen waren.

Die Dominanz von Zuzügen aus dem Ausland in den Bad Windsheimer Raum erklärt sich aus den Standorten industrieller Großbetriebe, die zu einem erheblichen Teil Gastarbeiter beschäftigen, sowie aus dem amerikanischen Stützpunkt in Illesheim, in dessen Nähe sich Familienangehörige des Militärpersonals ansiedelten. Die amerikanischen Soldaten selber sind nicht meldepflichtig und wurden deshalb in der Untersuchung nicht berücksichtigt.

Bemerkenswert ist schließlich die starke Zuwanderung aus weiter entfernten Teilen Bayerns nach Scheinfeld. Darin dokumentiert sich vor allem die

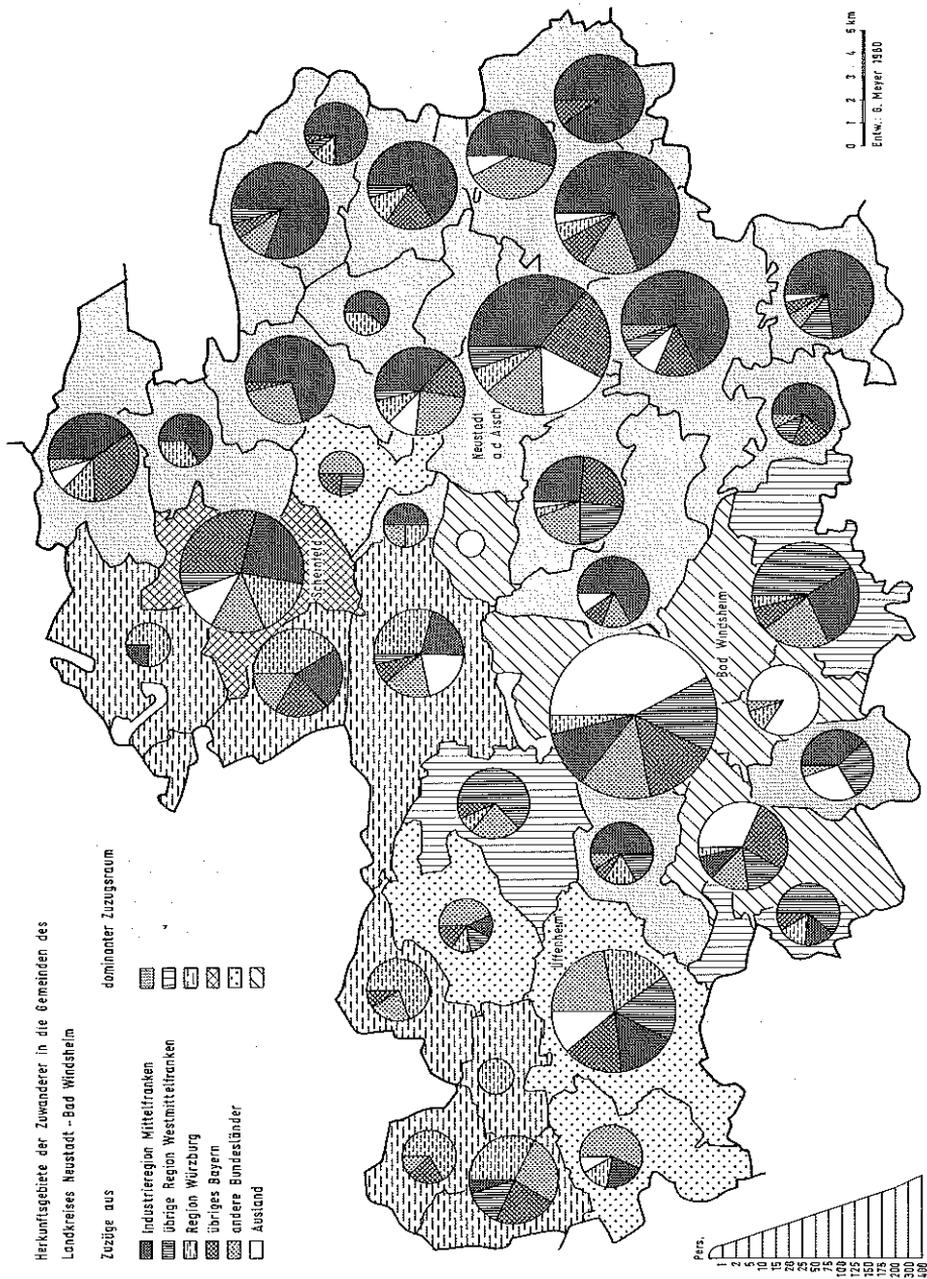


Abb. 5. Herkunftsgebiet der Zuwanderer in die Gemeinden des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim im Jahre 1978

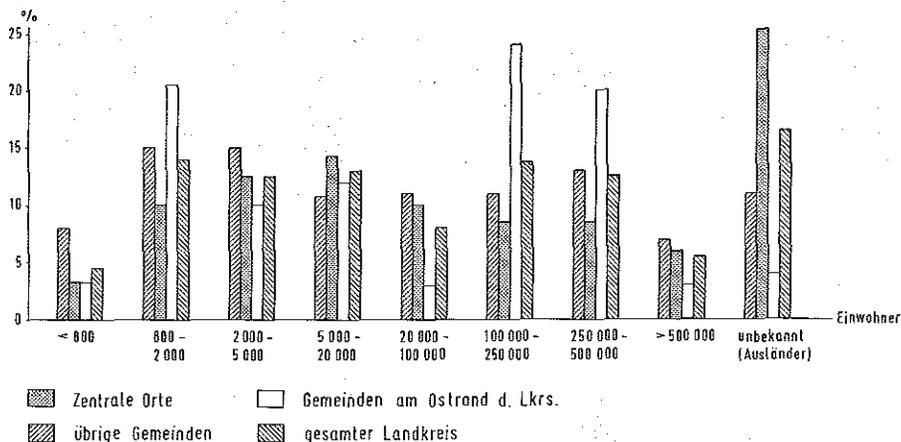


Abb. 6. Zuzüge in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim nach Größenklassen der Herkunftsgemeinden

überregionale Bedeutung einer Heimschule mit einem sehr großen Einzugsbereich ihrer Schüler, die in Scheinfeld mit Nebenwohnsitz gemeldet sind.

Differenziert man die Zuzüge in den Landkreis nach den Größenklassen der Herkunftsgemeinden, wie dies in Abbildung 6 geschehen ist, so offenbaren sich zwischen den einzelnen Gemeindetypen z. T. beträchtliche Unterschiede. Bei den zentralen Orten kommen die beiden größten Zuzugsgruppen – neben der dominierenden und nicht weiter differenzierten ausländischen Zuwanderung – aus Kleinstädten unter 20 000 Einwohner. In den Gemeinden am Ostrand des Untersuchungsgebietes ist zwar der Zuzug aus der Großstadt vorherrschend, dennoch stammt etwa jede vierte der hier neu angesiedelten Personen aus Dörfern mit einer Einwohnerzahl von weniger als 2000. In den übrigen Gemeinden des Landkreises verteilen sich die Zuzüge relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Größenklassen der Herkunftsorte mit einem Maximum bei den Einwohnerzahlen zwischen 800 und 5000.

Um herauszufinden, aus welchen Strukturraumtypen die Zuzüge in den ländlichen Raum erfolgen, wurden die Herkunftsbereiche der Zuwanderer nach vier Gebietskategorien unterteilt:

- Verdichtungsraum (zusammenhängendes Gebiet mit mindestens 100 000 Einwohnern um Kernstädte mit einer Einwohner/Arbeitsplatzdichte von mindestens 1250 bei der Volkszählung 1970)
- strukturschwacher Raum (innerhalb Bayerns „Gebiete deren Struktur zur Verbesserung bzw. Erhaltung der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll“ nach LEP 1974, Teil A, S. 34–35; in anderen Bundes-

Tab. 4: Herkunft der Zuwanderer aus unterschiedlichen Strukturräumen

Herkunftsraum	Prozentualer Anteil der Zuwanderer			
	Zentrale Orte (n = 943)	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs. (n = 486)	Übrige Gemeinden (n = 465)	Gesamter Landkreis (n = 1894)
Verdichtungsraum	34	60	31	40
Strukturschwacher Raum	19	9	31	19
Sicherungsraum	22	27	27	25
Ausland	25	4	11	16

ländern Gebiete der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, nach Raumordnungsbericht 1978, S. 130)

- Sicherungsraum (die übrigen bisher nicht erfaßten Gebiete in der Bundesrepublik)
- Ausland.

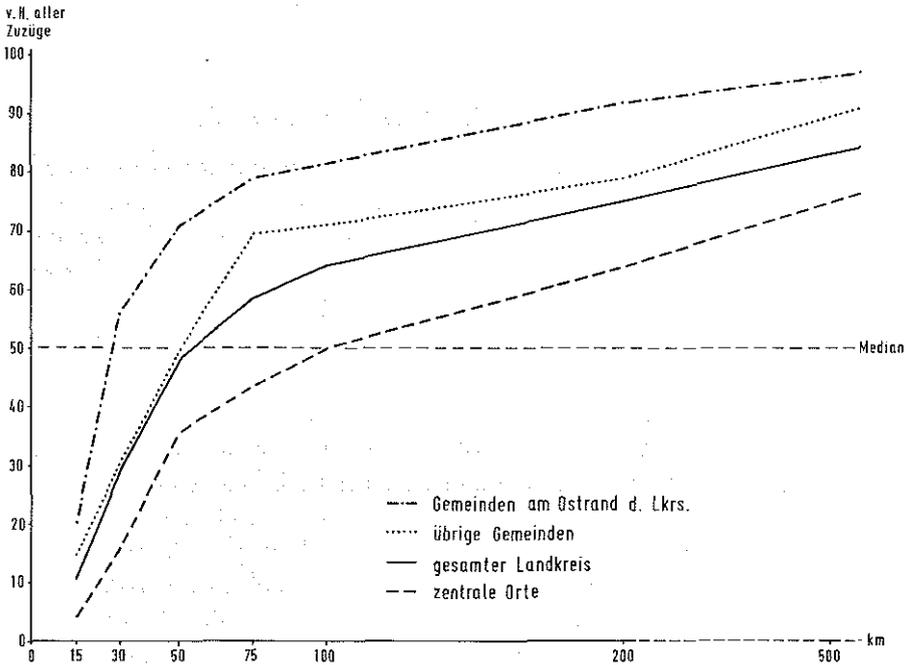


Abb. 7. Wanderungsdistanz der in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim Zugezogenen nach Gemeindetypen (Summenhäufigkeitspolygone)

Wie aus der Tabelle 4 hervorgeht, kommen 40 % aller Zuwanderer aus Verdichtungsräumen. Daß der Anteil dieser Gruppe in den Gemeinden am Ostrand des Landkreises, also in nächster Nähe zum mittelfränkischen Verdichtungsraum, fast doppelt so hoch ist wie in den anderen Teilen des Untersuchungsgebietes, kann sicherlich nicht überraschen. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, daß der Wanderungsstrom in die kleineren ländlichen Gemeinden der peripheren Teile des Untersuchungsgebietes zu fast einem Drittel aus anderen strukturschwachen Räumen gespeist wird.

Fragt man schließlich nach der Distanz zwischen Herkunfts- und Zuzugsort, so zeigt sich, daß etwa die Hälfte der in den Landkreis zugewanderten Bevölkerung aus einer Entfernung von weniger als 50 km Luftlinie stammt. Aufgrund der bisherigen Ausführungen über die Herkunftsschwerpunkte der Zuwanderer sind bei den einzelnen Gemeindetypen erhebliche Unterschiede zu erwarten, die in den Kurvenverläufen der Abbildung 7 ihre Bestätigung finden. So beträgt die mittlere Reichweite für die zentralen Orte – ausgedrückt durch den Median – 100 km und ist damit etwa viermal so groß wie die entsprechende Distanz für den östlichen Randbereich des Untersuchungsgebietes. Die Wanderungsentfernungen in den übrigen Gemeinden sind den Durchschnittswerten für den gesamten Landkreis weitgehend angenähert.

VI. Sozialstrukturelle Merkmale der Zuwanderer

Um das Mobilitätsverhalten der Zuwanderer und die daraus resultierenden Konsequenzen für den ländlichen Raum richtig beurteilen zu können, ist es erforderlich, die wichtigsten sozialstrukturellen Merkmale der Zugezogenen zu analysieren. Dazu gehören unter anderem der Altersaufbau, die Stellung im Lebenszyklus, die Nationalität und der Wohnsitztyp.

A. Altersaufbau

Die altersmäßige Zusammensetzung der männlichen und weiblichen Zuwanderer in den Landkreis Neustadt–Bad Windsheim wird durch die Bevölkerungspyramide in der Abbildung 8 wiedergegeben. Bei den Männern liegen die höchsten Zuzugsraten in der Altersgruppe zwischen 20 und 29 Jahren, während das Maximum der weiblichen Zuwanderung bereits zwischen 15 und 24 Jahren erreicht wird. Dabei ist ein starker Frauenüberschuß zu beobachten, der ab 50 Jahren nochmals auftritt. Diese Erscheinung dürfte für die älteren Jahrgänge vor allem durch die generell höhere Lebenserwartung der Frauen und die Ausfälle bei den Männern aufgrund von Kriegsverlusten bedingt sein. Auf die Ursache für den Frauenüberschuß zwischen 15 und 24 Jahren wird im

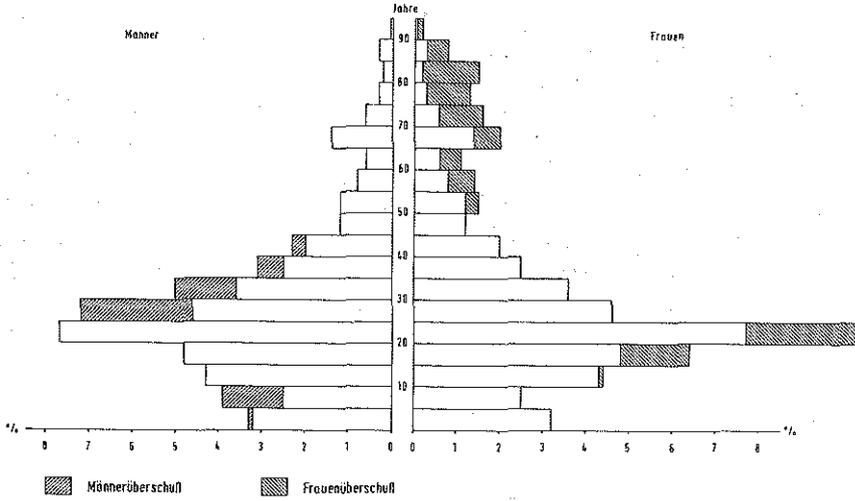


Abb. 8. Altersaufbau der 1978 in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Bevölkerung

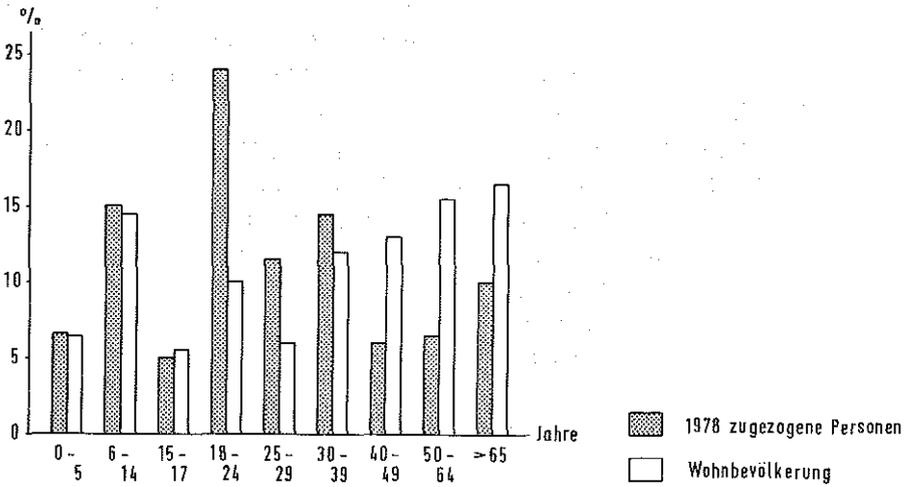


Abb. 9. Altersaufbau der Zugezogenen und der Wohnbevölkerung des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim am 31. 12. 1978⁵

5) Quelle: Angaben zur Wohnbevölkerung nach Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Kreisdaten 1979, S. 85. Zugezogene nach Meldelisten der Gemeinden.

weiteren Verlauf der Arbeit bei der Behandlung der Zuzugsgründe noch näher eingegangen.

Ein Vergleich der Altersstruktur von Zugezogenen und Wohnbevölkerung (Abbildung 9) unterstreicht die außerordentlich große Mobilität der zuziehenden Bevölkerung zwischen 18 und 24 Jahren, zu der fast jeder vierte Zuwanderer gehört. Diese Beobachtung steht ebenso wie der mit steigendem Alter abnehmende Anteil der Zuziehenden im Einklang mit anderen Mobilitätsstudien. Erst bei den über 65jährigen ist dann – häufig im Zusammenhang mit der Aufgabe der Berufstätigkeit oder dem Umzug ins Altersheim – ein erneuter Anstieg der Zuwanderung feststellbar.

B. Stellung der Wanderungseinheiten im Lebenszyklus

Bei der bisherigen Betrachtung der Altersstruktur wurde jede Person als unabhängiges Individuum behandelt, ohne dabei zu berücksichtigen, daß viele Wanderungen nicht von Einzelpersonen, sondern im Haushaltsverband durchgeführt werden. Es bietet sich deshalb an, die Zuwandernden nach Haushaltstypen gemäß ihrer Stellung im Lebenszyklus zusammenzufassen. Eine entsprechende von R. MAYNTZ (1958) aufgestellte generative Typologie wurde zum Teil leicht modifiziert in zahlreichen Untersuchungen von Wohngebieten (vgl. insbesondere F. SCHAFFER 1968 und H. POPP 1976) zur Beschreibung der Sozialstruktur erfolgreich eingesetzt.

Bei der hier erforderlichen Charakterisierung der Zuziehenden ist allerdings eine Übernahme dieser Typologie nicht so ohne weiteres möglich, da viele Personen, die als Einzelwanderer bei der Anmeldung in ihrer neuen Wohngemeinde erfaßt wurden, dort kein Einpersonenhaushalt, sondern Teil eines Mehrpersonenhaushaltes sind. Dies gilt vor allem im Zusammenhang mit Eheschließungen und ist auch bei Angehörigen von Gastarbeitern sehr weit verbreitet. So kann man beispielsweise ein dreijähriges Kind, das aus der Türkei zu seinen in Bad Windsheim lebenden Eltern zieht, sicherlich nicht als „jungen Einpersonenhaushalt“ einstufen. Aber auch bei zuwandernden Gruppen – z. B. einer Frau mit Kind, deren Ehemann sich schon zu einem früheren Zeitpunkt in der Wohngemeinde angemeldet hat – handelt es sich häufig nicht um komplette Haushalte. Es ist deshalb angebracht, nur dort von „Haushalten“ zu sprechen, wo diese tatsächlich nachgewiesen und vollständig erfaßt sind, ansonsten jedoch den neutralen, übergeordneten Begriff der „generativen Wanderungseinheit“ zu benutzen, der sowohl einzelne als auch mehrere gemeinsam zuziehende Personen umfaßt.

Aufgrund dieser Vorüberlegungen und unter Berücksichtigung der typischen Entwicklungsphasen des Familienhaushaltes erwies sich bei den vorliegenden Wanderungsfällen die folgende Klassifizierung als praktikabel⁶:

- allein zuziehende Kinder bis 15 Jahre
- junge Einzelwanderer zwischen 16 und 34 Jahren
- junge Paare (2 Erwachsene unter 35 Jahren)
- Zuwanderer mit kleinen Kindern (mindestens 1 Erwachsener und 1 Kind bis zu 6 Jahren)
- Zuwanderer mit älteren Kindern (mindestens 1 Erwachsener, jüngstes Kind älter als 6 Jahre)
- Einzelwanderer mittleren Alters zwischen 35 und 49 Jahren
- ältere Paare (mindestens eine Person 50 Jahre und älter)
- ältere Einzelwanderer ab 50 Jahren

In welchem Maße sind die aufgeführten Wanderungseinheiten am Zuzug in den Landkreis beteiligt, und wie verteilen sie sich auf die verschiedenen Gemeindetypen? Wie aus der Tabelle 5 hervorgeht, wird die zahlenmäßig stärkste Gruppe mit 29 % aller Zuzüge von den jungen Einzelwanderern gebildet, die in den zentralen Orten leicht überdurchschnittlich vertreten, in den Gemeinden am Ostrand des Landkreises dagegen stark unterrepräsentiert sind.

Tab. 5: Differenzierung der Zuwanderer nach generativen Wanderungseinheiten

Generative Wanderungseinheit	Prozentualer Anteil der Zuwanderer			
	Zentrale Orte (n = 943)	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs. (n = 486)	Übrige Gemeinden (n = 465)	Gesamter Landkreis (n = 1894)
Kinder	11	2	3	7
Junge Einzelwanderer	32	22	30	29
Junge Paare	5	11	6	7
Zuwanderer mit kleinen Kindern	16	31	21	21
Zuwanderer mit älteren Kindern	16	16	16	16
Einzelwanderer mittleren Alters	3	3	7	4
Ältere Paare	5	10	6	6
Ältere Einzelwanderer	12	5	11	10

6) Eine weitergehende Zusammenfassung der Wanderungseinheiten zu drei „Lebensphasen, die ein Haushalt idealtypischerweise durchläuft“ (H. POPP 1976, S. 52), wäre aus o. a. Gründen höchst problematisch.

Genau umgekehrt ist die Relation bei den Zuwanderern mit kleinen Kindern, zu denen 21 % aller Wanderungsfälle gehören. Deren Zuzüge richten sich vor allem auf die Gemeinden, welche an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen – ein aus zahlreichen Studien bekanntes Element im Randwanderungsprozeß aus den Kerngebieten des Verdichtungsraumes an die Peripherie (vgl. F. SCHAFFER 1972, S. 140 sowie H. POPP und R. WIESSNER 1979, S. 214). Entsprechendes gilt auch für die jüngeren und älteren Paare. Alle drei Gruppen sind in den zentralen Orten nur etwa halb so oft vertreten wie in der Nähe des Ballungsraumes.

Bemerkenswert ist weiterhin die gleichmäßige Verteilung der Zuwanderer mit älteren Kindern auf die drei Gemeindetypen. Der relativ große Anteil von allein zuziehenden Kindern in den zentralen Orten resultiert neben der Heim- schule in Scheinfeld aus der in den Kleinstädten herrschenden Konzentration von Gastarbeitern, von denen viele ihre Kinder aus dem Heimatland nachkommen lassen. Die ungleiche Verteilung der älteren Einzelwanderer ist vor allem eine Folge des unterschiedlichen Angebots von Altenheimplätzen in den drei Gemeindetypen.

Die Größe der Wanderungseinheiten schwankt in den verschiedenen Bereichen des Untersuchungsgebietes nur geringfügig um den Mittelwert von 1,5 Personen (Tabelle 6). Hinter dieser Angabe verbergen sich jedoch erhebliche Unterschiede, die bei der Differenzierung nach einzeln Zuziehenden und Wanderungseinheiten mit mehreren Personen sichtbar werden. Während im Durchschnitt jeder Zweite allein in den Landkreis zieht, sind in den zentralen Orten 58 %, in den östlichen Gemeinden dagegen nur 32 % Einzelwanderer. Die in dem letztgenannten Gebiet verhältnismäßig niedrige Personenzahl der im Haushaltsverband Zugezogenen ergibt sich aus dem überdurchschnittlich star-

Tab. 6: Größe der zugezogenen generativen Wanderungseinheiten

	Zentrale Orte	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs.	Übrige Gemeinden	Gesamter Landkreis
Durchschnittliche Personenzahl der Wanderungseinheiten	1,4	1,7	1,5	1,5
Prozentualer Anteil der Einzel- wanderer an der Gesamtzahl der Zuzüge	58	32	51	50
Durchschnittliche Personenzahl der Wanderungseinheiten mit mehreren Personen	3,2	2,7	3,5	3,3

ken Zustrom von Paaren und jungen Familien mit meist nur einem kleinen Kind.

C. Nationalität der Zuwanderer

295 Personen – das sind 15,6 % der Zuwanderer in den Landkreis Neustadt – Bad Windsheim – besitzen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Davon sind 83 % direkt aus dem Ausland zugezogen, während die übrigen 17 % zuvor bereits in anderen Orten der Bundesrepublik gewohnt hatten. Zwei Drittel der Ausländer stammen aus typischen Anwerbeländern für Gastarbeiter. Davon stellen die Türken mit 40 % aller Ausländer die stärkste Gruppe, gefolgt von den Italienern (15 %) und Jugoslawen (8 %).

Unter den übrigen Nationalitäten sind als größere Gruppen die US-Amerikaner (11 %) und die Engländer (6 %) zu nennen. Bei ersteren handelt es sich meist um Frauen und Kinder von Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte. Von den Engländern arbeiteten etwa die Hälfte als Praktikanten in einem Industrieunternehmen in Neustadt, das weitere Betriebe in Großbritannien unterhält, während die übrigen als Bedienungspersonal in Bad Windsheimer Gaststätten- und Vergnügungsbetrieben beschäftigt waren, die vorwiegend amerikanische Soldaten zu ihren Kunden zählen.

In ihrer altersmäßigen Zusammensetzung weichen die Ausländer ganz erheblich von den deutschen Zuwanderern ab (Tabelle 7). Bemerkenswert ist vor allem der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen, der bei den ausländischen Zuzügen mit 41 % wesentlich größer ist als bei den deutschen (24 %). Den mit Abstand höchsten Wert erreichen die Türken, von denen 75 % noch minderjährig sind. Hier wirkt sich neben dem Anwerbestopp für Gastarbeiter aus Nicht-EWG-Ländern offenbar ganz gravierend die neue Gesetzgebung aus, die eine Kürzung der Kindergeldzahlungen für Gastarbeiter vorsieht, deren Kinder

Tab. 7: Altersaufbau der ausländischen und deutschen Zuwanderer

Nationalität der Zuwanderer	n	Von 100 Personen der jeweiligen Nationalitätengruppen waren		
		unter 18 Jahren	18–39 Jahre	40 Jahre u. älter
Ausländer insgesamt	295	41	51	8
Türken	118	75	19	6
Italiener, Jugoslawen, Spanier				
Portugiesen, Griechen	78	30	64	6
Sonstige Ausländer	99	11	79	10
Deutsche	1599	24	51	25

sich noch im Heimatland aufhalten. Daraus resultiert eine enorme Belastung für die schulische Infrastruktur einer Stadt wie Bad Windsheim, die mit 33 % die höchste Zuwanderungsquote von Ausländern aufweist. Hier müssen innerhalb eines Jahres für 60 schulpflichtige Kinder (= 15 % aller Zuzüge), die kaum Kenntnisse der deutschen Sprache haben, Ausbildungsplätze bereitgestellt werden.

D. Wohnsitztyp

Als ein weiteres Merkmal zur Charakterisierung der Zuwanderer dient der Wohnsitztyp – Haupt- oder Nebenwohnsitz –, welcher bei der Anmeldung am Zuzugsort angegeben werden muß. Bei Nebenwohnsitzlern wird in der Regel davon ausgegangen, daß sie einen anderen Wohnort als Mittelpunkt ihrer Haushaltsführung betrachten und sich in der Gemeinde ihres Nebenwohnsitzes meist nur für einen befristeten Zeitraum aufhalten.

Insgesamt haben 21 % der Zuwanderer ihre Wohnung im Landkreis Neustadt–Bad Windsheim als Nebenwohnsitz ausgewiesen (Tabelle 8). Überdurchschnittlich viele Nebenwohnsitzler finden sich in den zentralen Orten. In den Gemeinden, die an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen, ist dieser Wohnsitztyp dagegen stark unterrepräsentiert. Hier deuten sich bereits erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Aufenthaltsdauer in den einzelnen Teilen des Landkreises an, auf die noch einzugehen sein wird.

Die Nebenwohnsitzler kommen vor allem aus dem Verdichtungsraum und hier besonders aus den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern. Unter den Personen, die aus dem Ausland zugezogen sind, befinden sich dagegen kaum Nebenwohnsitzler, weil Ausländer – sofern sie nicht noch einen weiteren Wohnsitz in der Bundesrepublik haben – an ihrem deutschen Wohnort generell mit Hauptwohnsitz geführt werden; ein im Ausland vorhandener Wohnsitz bleibt unberücksichtigt.

Bei Wanderungen über eine Entfernung bis 30 km ist der Prozentsatz der Personen mit Nebenwohnsitz relativ gering. Dies dürfte dadurch zu erklären sein, daß die Aufnahme eines Nebenwohnsitzes häufig aus beruflichen Gründen erfolgt, wenn nämlich die Anfahrt zum Arbeitsplatz zu weit wird. Bei etwa 30 km scheint eine Schwelle erreicht zu sein, bei der viele Erwerbstätige nicht mehr bereit sind, täglich zu ihrer Arbeitsstelle zu pendeln, sondern es vorziehen, sich an ihrem Arbeitsort eine zweite Wohnung zu suchen und nur noch an den Wochenenden an ihren Hauptwohnsitz zurückzukehren. Die geringe Zahl von Nebenwohnsitzlern bei einer Wanderungsdistanz von über 500 km ist darauf zurückzuführen, daß jene Gruppe überwiegend von Ausländern gebildet wird.

Tab. 8: Repräsentanz der Nebenwohnsitzler in unterschiedlichen Zuwanderergruppen

Gruppierung der Zuwanderer nach unterschiedlichen Merkmalen (n)	Prozentualer Anteil der Nebenwohnsitzler an der Gesamtzahl der Personen in der betreffenden Zuwanderergruppe
Gesamtheit der Zuwanderer (1894)	21
Zuwanderer in – zentrale Orte (943)	26
– Gemeinden am Ostrand d. Lkrs. (486)	14
– übrige Gemeinden (465)	18
Herkunft aus – Verdichtungsraum (794)	28
– strukturschwacher Raum (377)	22
– Sicherungsraum (496)	18
– Ausland (317)	1
Wanderungsdistanz:	
– bis 15 km (199)	9
– 16 bis 30 km (350)	14
– 31 bis 50 km (363)	36
– 51 bis 100 km (292)	33
– 101 bis 500 km (380)	28
– über 500 km (310)	2
Generative Wanderungseinheit:	
– Kinder (134)	46 (15) ¹
– junge Einzelwanderer (546)	32
– junge Paare (130)	13
– Zuwanderer mit kleinen Kindern (401)	9
– Zuwanderer mit älteren Kindern (298)	16
– Einzelwanderer mittleren Alters (77)	19
– ältere Paare (125)	14
– ältere Einzelwanderer (183)	10

1) ohne Kinder in der Heimschule in Scheinfeld

Sieht man einmal von den allein zuziehenden Kindern ab, deren hoher Prozentsatz an Nebenwohnsitzlern aus der Heimschule in Scheinfeld resultiert, so sind in erster Linie die jungen Einzelwanderer zwischen 16 und 34 Jahren für das Gros der Nebenwohnsitze verantwortlich. Zuwanderer mit kleinen Kindern und ältere Einzelwanderer nehmen hingegen zum allergrößten Teil im Landkreis ihren Hauptwohnsitz. Welche Konsequenzen sich daraus für die Aufenthaltsdauer der Zuwanderer im Landkreis ergeben, wird im folgenden Abschnitt zu untersuchen sein.

VII. Aufenthaltsdauer der Zuwanderer im Untersuchungsgebiet

Nachdem bei den bisher vorgestellten Daten auf die Unterlagen der Einwohnermeldeämter zurückgegriffen werden konnte und damit umfassende

Aussagen über die Gesamtheit aller Zuzüge möglich waren, beruhen die folgenden Ergebnisse im wesentlichen auf Befragungen, bei denen ein Drittel der Zuwanderer nicht erfaßt werden konnte. Wie eingangs dargelegt, hatten 22,2 % den Landkreis zum Zeitpunkt der Befragungsaktion bereits wieder verlassen. Dieser Wert zeigt, wie außerordentlich hoch die Mobilität der Zuwanderer ist, da mehr als ein Fünftel von ihnen nicht einmal eineinhalb Jahre im Landkreis gewohnt hat. Gleichzeitig wird deutlich, daß die Abwanderung aus dem strukturschwachen Raum in beträchtlichem Maße durch den Wegzug von Personen geprägt ist, die noch nicht lange in jenem Gebiet gelebt haben, sondern erst kurz vorher zugewandert sind.

Bestärkt wird diese Feststellung durch den Umstand, daß eine erhebliche Anzahl der Zugezogenen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch im Landkreis wohnten, in absehbarer Zeit das Gebiet wieder verlassen wollten. Von allen 1894 Zuwanderern beabsichtigten,

- 5,3 % noch im Jahre 1979 fortzuziehen,
- 3,7 % wollten im Laufe des Jahres 1980 den Landkreis verlassen, und
- 5,3 % planten den Wegzug in spätestens 5 Jahren.
- 14,3 % strebten einen Aufenthalt von mindestens 5 Jahren an,
- 29,6 % hatten sich entschieden „für immer“ im Landkreis zu wohnen, und
- 7,4 % wußten noch nicht, wie lange sie bleiben wollten.

Aus diesen Daten geht klar hervor, daß weniger als die Hälfte aller Zuwanderer die Absicht haben, sich auf Dauer im strukturschwachen Raum anzusiedeln, und damit auch nicht zu einer langfristigen Verbesserung der Bevölkerungsbilanz beitragen.

Die erheblichen Unterschiede, die hier zwischen den einzelnen Gemeinden auftreten, sind aus der Abbildung 10 abzulesen. Differenziert nach Gemeindetypen ergibt sich daraus für die zentralen Orte im Mittel eine klare Dominanz der kurzfristigen, auf eine maximale Aufenthaltsdauer von 5 Jahren begrenzten Zuzüge (Tabelle 9); länger will nur knapp ein Drittel der dortigen Zuwanderer im Landkreis bleiben. In den Gemeinden, die an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen, ist dagegen der auf eine größere Wohndauer abgestellte Zuzug vorherrschend: Mit einem Anteil von 61 % ist hier der Prozentsatz derer, die länger als fünf Jahre im Untersuchungsgebiet zu bleiben beabsichtigen, fast doppelt so hoch wie in den zentralen Orten.

Dieses Ergebnis muß in engem Zusammenhang mit dem hohen Anteil von Nebenwohnsitzlern in den zentralen Orten gesehen werden. Die zuvor angenommene überwiegend kurze Aufenthaltsdauer jenes Personenkreises bestätigt die Aufschlüsselung nach der vorgesehenen Wohndauer, die wesentlich niedriger ist als bei den Hauptwohnsitzlern. Nicht übersehen werden darf

Wohndauer der 1978 von außerhalb in die Gemeinden des Landkreises
Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Personen

- innerhalb der ersten 1,5 Jahre aus dem Landkreis
verziehen oder verstorben
- ▨ Wegzug aus dem Landkreis geplant nach
spätestens 5 Jahren
- ▤ längerer Aufenthalt beabsichtigt (mehr als 5 Jahre)
- Aufenthaltsdauer noch ungewiß oder keine Angaben

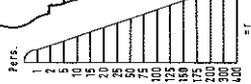
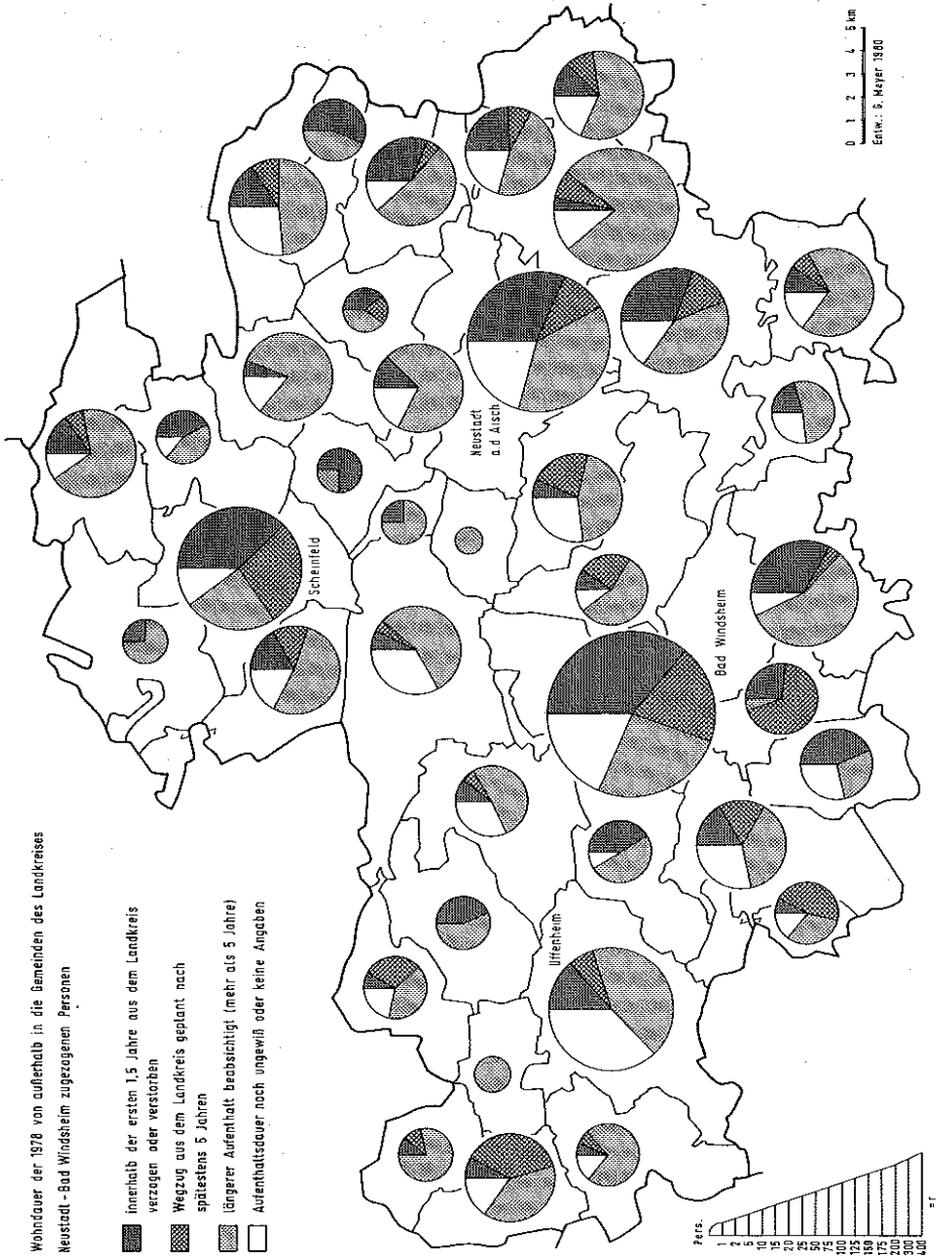


Abb. 10. Wohndauer der 1978 von außerhalb in die Gemeinden des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Personen

Tab. 9: Zusammenhang zwischen Wohndauer der Zuwanderer im Landkreis Neustadt-Bad Windsheim und Zuzugsgebiet, Wohnsitztyp sowie generativer Wanderungseinheit

	Prozentualer Anteil der Zuwanderer mit einer Wohndauer im Landkreis					
	unter 1,5 Jahre (verstorben)	1,5-3 Jahre	4-5 Jahre	mehr als 5 Jahre	„für immer“	ungewiß oder keine Angaben
Gesamtheit der Zuzüge in den Landkreis (n = 1894)	22 (2)	9	5	14	30	18
Zuwanderung in:						
- zentrale Orte (943)	28 (3)	13	5	11	21	19
- Gemeinden am Ostrand des Lkrs.	16	6	2	16	45	15
- übrige Gemeinden (465)	17 (2)	5	10	19	29	18
Wohnsitztyp:						
- Hauptwohnsitzler (1490)	20 (2)	6	5	17	32	18
- Nebenwohnsitzler (404)	31 (1)	21	6	4	19	17
Generative Wanderungseinheit:						
- Kinder (134)	21	27	11	19	-	22
- junge Einzelwanderer (546)	41	13	5	9	15	17
- junge Paare (130)	15	3	11	22	23	26
- Zuwanderer mit kleinen Kindern (401)	14	8	6	20	32	20
- Zuwanderer mit älteren Kindern (298)	11	7	4	22	43	13
- Einzelwanderer mittleren Alters (77)	32	-	5	8	27	28
- ältere Paare (125)	11 (3)	2	2	3	61	18
- ältere Einzelwanderer (183)	100 (17)	3	2	5	50	13

allerdings, daß immerhin 23 % der mit Nebenwohnsitz gemeldeten Zuwanderer länger als fünf Jahre im Landkreis bleiben wollen. Trotz starker Korrelation ist der generelle Rückschluß von einem Nebenwohnsitz auf eine kurze Wohndauer also nicht möglich.

Welche Beziehung zwischen den verschiedenen Typen der generativen Wanderungseinheiten und der Wohndauer im Landkreis besteht, geht ebenfalls aus der Tabelle 9 hervor. Vor allem von den jungen Einzelwanderern zwischen 16 und 34 Jahren sind nur die wenigsten an einem längeren Aufenthalt interessiert: Nicht einmal ein Viertel dieser zahlenmäßig stärksten Zuwanderergruppe möchte mehr als fünf Jahre im Landkreis bleiben, und 41 % von ihnen waren nach weniger als eineinhalb Jahren schon wieder fortgezogen. Damit kommt auch hier das Problem der verstärkten Abwanderung junger Bevölkerungsschichten aus dem strukturschwachen Raum zum Tragen.

Abgesehen von den Einzelwanderern zwischen 35 und 49 Jahren, die einen Sonderfall darstellen, wächst mit zunehmendem Alter und damit allgemein sinkender Mobilität der Anteil derer, die nach ihrer Zuwanderung in das Untersuchungsgebiet nicht nochmals umziehen, sondern für immer dort bleiben wollen. Dieser Zusammenhang zwischen dem Alter der Zuwanderer und der Wohndauer im Landkreis wird auch in der Abb. 11 deutlich. Unter den im Rentenalter Zugezogenen kommt dabei eine hohe Sterbequote zum Tragen. Zur weiteren Interpretation der Alterspyramide müssen die unterschiedlichen Zuzugsgründe herangezogen werden, mit denen sich der folgende Abschnitt beschäftigt.

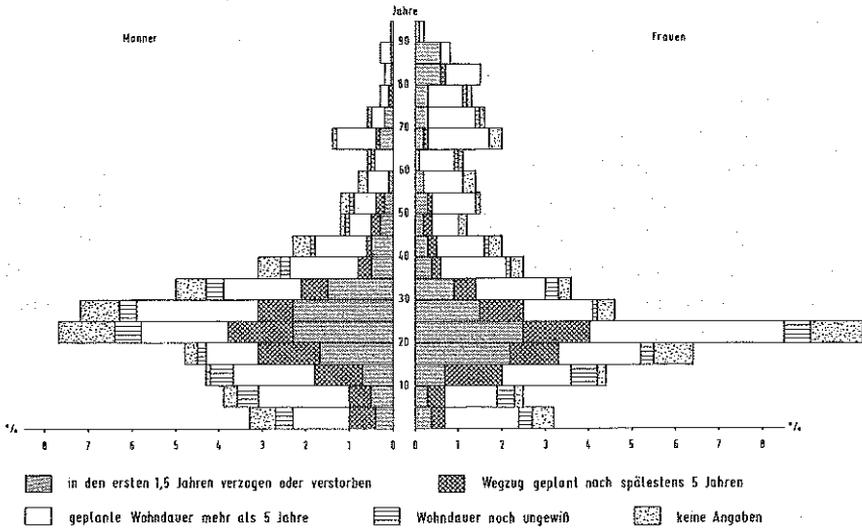


Abb. 11. Altersaufbau und geplante Wohndauer der 1978 in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Bevölkerung

VIII. Gründe für den Zuzug in den strukturschwachen Raum

Für 1243 Personen, die zum Zeitpunkt der Untersuchung noch im Landkreis wohnten, konnten die Gründe für den Zuzug durch Interviews ermittelt werden. Dabei wurde im Anschluß an zwei offene Fragen nach den Zuzugsgründen (Frage 7/8) ein Ursachenkatalog⁷ vorgelesen, bei dem angegeben wer-

7) Die Formulierung der Antworten erfolgte in Anlehnung an eine schriftliche Befragung, die 1977/78 zwölf Monate lang bei den einwohnermeldeamtlichen Registrierungen der Zu- und Wegzüge von allen Gemeinden der Region durchgeführt wurden. Auf den ursprünglich vorgesehenen Vergleich mit jener Untersuchung mußte verzichtet werden, da deren Auswertungsergebnisse noch nicht vorliegen.

den mußte, ob der jeweilige Punkt keine, eine geringe oder eine erhebliche Bedeutung für den Zuzug gehabt hatte.

Bei weiteren Zuwanderern, die aus dem Landkreis bereits wieder fortgezogen oder verstorben waren, konnten die Gründe für den Zuzug von Verwandten oder Bekannten, bei denen sie gewohnt hatten, in Erfahrung gebracht oder aufgrund einwohnermeldeamtlicher Eintragungen erschlossen werden. So wurde für Kinder, die in Schülerheimen gewohnt hatten, als Zuzugsgrund „eigenes Studium“ angenommen. Bei der „Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim“ war der Zuzugsgrund ebenfalls offensichtlich, wobei im letzteren Fall sowie bei Aufenthalt auf der Pflegestation eines Altersheimes zusätzlich „gesundheitliche Gründe“ vermerkt wurden.

Außerdem war es bei Weggezogenen in vielen Fällen möglich – zwar nicht absolut zweifelsfrei, aber doch mit größter Wahrscheinlichkeit –, aus der Kombination von Berufsangabe und Unterkunft in einer Dienstwohnung auf einen beruflichen Grund zu schließen: So wurde beispielsweise für einen Gießereiarbeiter, der im Wohnheim des entsprechenden Industriebetriebes gelebt hatte, als Zuzugsgrund „Stellenwechsel“ registriert, während bei einer Schwesternschülerin, die im Schwesternwohnheim eines Krankenhauses gewohnt hatte, eine „Praktikums-, Lehr- oder Anfangsstellung“ als Ursache für die Zuwanderung anzunehmen war. In 209 Fällen wurde in der beschriebenen Weise verfahren, so daß für die Auswertung die Zuzugsgründe von 1452 Personen (= 76,7 % aller Zuwanderer) zur Verfügung standen.

Unter Berücksichtigung der Antworten auf die Fragen nach dem „wichtigsten Grund“ sowie den Punkten „mit erheblicher Bedeutung“ für den Zuzug stellten sich die *familiären oder persönlichen Gründe* als wichtigste Ursache für die Zuwanderung in den Landkreis heraus (43,6 %). Hierzu gehören insbesondere⁸

- das Wohnen im gleichen Haus bei Eltern, Kindern oder Verwandten (18,6 %),
- die Eheschließung oder – bei unverheirateten Paaren – die Aufnahme einer gemeinsamen Haushaltsführung (11,6 %) und
- das Wohnen in der Nähe von Bekannten oder Verwandten (12,7 %).

An zweiter Stelle folgen die *Berufs- oder Ausbildungsgründe* mit einem Anteil von 38,6 %; darunter fallen im einzelnen

- Stellenwechsel (13,4 %),
- Versetzung (6,9 %),
- Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung (5,5 %),

⁸) Gründe, die für den Zuzug von weniger als 50 Personen von erheblicher Bedeutung waren, werden nicht gesondert aufgeführt. Durch Mehrfachnennungen ergeben die Summen mehr als 100%.

- Nähe zum Arbeitsplatz (5,4 %; soweit nicht bereits einer der drei vorherigen Gründe genannt wurde) und
- eigenes Studium (4,5 %).

Wohnungsgründe sind für 37,2 % der Zuzüge verantwortlich; hier müssen genannt werden

- günstiger Erwerb von Bauland, eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung (13,3 %),
- geerbtes Haus oder Grundstück (4,9 %)
- Erwerb einer Freizeitwohnung (2,4 %; im folgenden werden diese drei Gründe zusammengefaßt und als „Erwerb von Wohnungseigentum“ aufgeführt),
- bessere Mietwohnung (7,3 %) sowie
- Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim (8,3 %).

Unter der Rubrik „*sonstige Gründe*“ (27,3 %) werden schließlich folgende Punkte aufgeführt:

- landschaftliche Schönheit der Umgebung (13,6 %),
- gesundheitliche oder klimatische Gründe (6,2 %),
- bessere Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten (4,8 %) sowie
- Rückkehr an früheren Wohnort (8,2 %).

Diesem letzten Grund kommt sicherlich noch eine etwas größere Bedeutung zu, als es hier den Anschein hat, denn von allen interviewten Personen hatten 13 % vor ihrem Zuzug schon mindestens ein Jahr selber im Ort gewohnt bzw. eines der mitgewanderten Haushaltsmitglieder hatte dort früher gelebt. Unter Einbeziehung des gesamten Landkreises als früheren Wohnort verdoppelt sich der Prozentsatz, so daß etwa jeder vierte Zuwanderer in den strukturschwachen Raum (25,9 %, davon 18 % mit einer früheren Aufenthaltsdauer von mehr als fünf Jahren) eigentlich als Rückwanderer anzusprechen ist. Daraus erklärt sich auch der hohe Anteil von Personen, die das „Wohnen in der Nähe von Bekannten und Verwandten“ als Zuzugsgrund angegeben haben.

A. Räumliche Differenzierung der Zuzugsgründe innerhalb des Landkreises

Bei einer Aufgliederung der Zuwanderungsgründe für jede einzelne Gemeinde des Untersuchungsgebietes (Abbildung 12) und zusammengefaßt für die drei Gemeindetypen (Tabelle 10) lassen sich klare räumliche Unterschiede feststellen. In den *zentralen Orten* dominieren die *beruflichen Gründe* mit einem Anteil von 51 % der Zuwanderer (ohne Zuzüge aus unbekanntem Gründen), da nur hier eine relative starke Konzentration von Arbeitsplätzen im sekundären und tertiären Sektor besteht, aus der eine entsprechende Nachfrage nach Arbeitskräften resultiert. Allein hier gibt es mit Heimschulen in Schein-

Gründe für den Zuzug in die Gemeinden des Landkreises
Neustadt - Bad Windsheim

v.H. der Zuzüge

- 100
- 50
- 0

- benötigte Gründe
- persönliche Gründe
- Wohnungsgründe
- sonstige Gründe
- Gründe nicht bekannt (Wegzug, Verweigerung)

Zuzüge pro Gemeinde

- >200
- 150 - 200
- 100 - 150
- 50 - 100
- 25 - 50
- 10 - 25
- 4
- 1

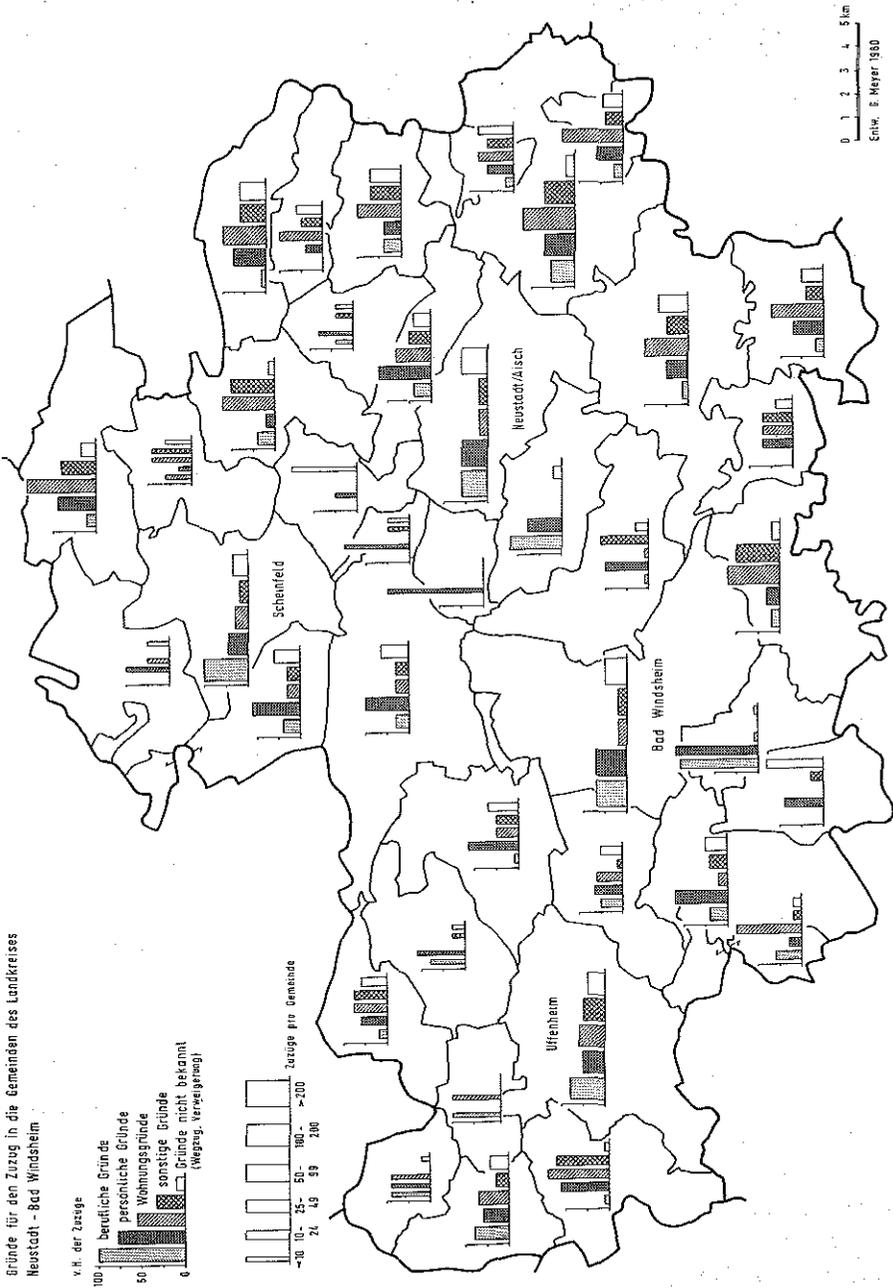


Abb. 12. Gründe für den Zuzug in die Gemeinden des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim

Tab. 10: Gründe für den Zuzug in die verschiedenen Gemeindetypen des Landkreises Neustadt-Bad Windsheim

Gründe der Zuwanderer	Prozentualer Anteil der Zuwanderer ¹			
	Zentrale Orte (n = 705)	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs. (n = 371)	Übrige Gemeinden (n = 376)	Gesamter Landkreis (n = 1452)
<i>Berufliche Gründe</i>	51	24	30	39
davon:				
– Stellenwechsel	20	4	9	13
– Versetzung	9	3	11	7
– Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung	7	3	5	6
– Nähe zum Arbeitsplatz	4	13	4	5
– eigenes Studium	9	–	–	5
<i>Persönliche Gründe</i>	40	40	53	44
davon:				
– Heirat	8	11	18	12
– Wohnen bei Eltern/Kindern/Verwandten	18	10	27	19
– Wohnen nahe von Bekannten o. Verwandten	13	19	8	13
<i>Wohnungsgründe</i>	21	73	32	37
davon:				
– bessere Mietwohnung	1	23	4	7
– Erwerb von Wohnungseigentum	8	48	16	21
– Aufnahme in Alten- oder Pflegeheim	11	1	11	8
<i>Sonstige Gründe</i>	17	43	31	27
davon:				
– gesundheitl./klimatische Gründe	5	2	12	6
– schöne Landschaft	4	35	10	14
– Freizeit-/Erholungsmöglichkeiten	2	14	1	5
– Rückkehr an früheren Wohnort	8	4	13	8

1) Mehrfachnennungen; im Durchschnitt wurden 1,5 Gründe angegeben. Ohne Zuwanderer, deren Gründe nicht bekannt sind, da sie den Landkreis zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits verlassen hatten bzw. verstorben waren (13,0%), Auskünfte verweigerten oder nicht angetroffen wurden (8,0%) oder an den angegebenen Adressen unbekannt waren (2,3%).

feld und Uffenheim auch Bildungseinrichtungen, deren Einzugsbereich nicht nur auf den Landkreis beschränkt ist, sondern darüber hinaus Kinder und Jugendliche aus anderen Gebieten anzieht. Dagegen spielen Wohnungsgründe

ebenso wie die sonstigen Gründe für die Zuwanderung in die Kleinstädte des ländlichen Raumes eine relativ geringe Rolle – abgesehen von der Aufnahme ins Altersheim, die immerhin für 11 % der Zuzüge verantwortlich ist.

In allen Gemeinden am *Ostrand des Landkreises* stehen *Wohnungsgründe* an oberster Stelle der Zuwanderungsursachen (73 %). Günstiger Baulanderwerb dank niedriger Bodenpreise und die Errichtung eines Eigenheims in relativ geringer Distanz zum Kerngebiet des mittelfränkischen Verdichtungsraumes veranlassen etwa die Hälfte der Zuwanderer zur Ansiedlung in diesen Orten, während knapp jeder Vierte eine bessere Mietwohnung bezogen hat. Die Mietpreise, die erheblich unter dem Niveau des angrenzenden Ballungsraumes liegen, sind dabei ebenso von Bedeutung wie die landschaftlichen Reize und die geringere Umweltbelastung des ländlichen Raumes, die jeder dritte Zuwanderer als Grund anführte.

Der verhältnismäßig hohe Anteil von Personen, die hierher gezogen sind, um in der Nähe von Bekannten oder Verwandten zu wohnen (19 %), erklärt sich neben der Rückwanderung vor allem durch zahlreiche Wohngemeinschaften meist junger Leute, die gemeinsam alte Gehöfte oder Wohngebäude gemietet haben. Ein Anzeichen für das unzureichende Arbeitsplatzangebot in diesen Gemeinden ist die relativ kleine Anzahl von Zuzügen aus beruflichen Gründen, wobei sich die überdurchschnittlich oft angegebene „Nähe zum Arbeitsplatz“ auch noch meist auf eine Arbeitsstelle im Verdichtungsraum bezieht.

In den *übrigen Gemeinden* des Untersuchungsgebietes, die weder über eine günstige Wohnlage in der Nähe des Ballungsraumes verfügen noch umfangreiche Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten können, erfolgt der Zuzug vorwiegend aus *persönlichen Gründen* (53 %). Das Wohnen bei Eltern, Kindern und Verwandten (27 %) sowie die Eheschließung und das Zusammenziehen mit einem Partner (18 %) stehen an der Spitze der Zuwanderungsgründe. Der weit über dem Durchschnitt liegende Anteil von – meist unfreiwilligen – Versetzungen (11 %) ist ein Hinweis auf die offenbar geringe Attraktivität der angebotenen Arbeitsplätze und läßt weiterhin den Schluß zu, daß es sich dabei weniger um Beschäftigte des privatwirtschaftlichen als vielmehr des öffentlichen Bereichs handeln dürfte. Der relativ hohe Prozentsatz von Aufnahmen in Alten- und Pflegeheime (11 %) ist fast ausschließlich auf eine Konzentration von fünf derartigen Einrichtungen in Oberzenn zurückzuführen.

B. Gründe für den Zuzug, unterschieden nach dem Herkunftsgebiet der Zuwanderer

Aus der *Industrieregion Mittelfranken*, dem Herkunftsgebiet der zahlenmäßig mit Abstand größten Zuwanderergruppe, wurde der überwiegende Teil der

Zuzüge in den strukturschwachen Raum aus *Wohnungsgründen* durchgeführt (56 %; vgl. Tabelle 11). Der Wohnlage in einer landschaftlich schönen Umgebung (27 %) und besseren Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten (11 %) kommt ebenfalls eine erheblich Bedeutung zu.

Tab. 11: Gründe für den Zuzug in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim, unterschieden nach der Herkunftsregion

Gründe der Zuwanderer	Prozentualer Anteil der Zuwanderer (Mehrfachnennungen)					
	Industrie- reg. Mit- telfranken (n = 518)	Übrige Region Wmfr. (n = 165)	Region Würzburg (n = 118)	Übriges Bayern (n = 221)	Übriges Bundes- gebiet (n = 205)	Ausland (n = 225)
<i>Berufliche Gründe</i>	25	46	41	56	34	41
davon:						
- Stellenwechsel	7	17	8	17	16	20
- Versetzung	3	17	4	12	4	10
- Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung	3	9	9	8	3	7
- Nähe zum Arbeitsplatz	4	2	17	6	8	2
- eigenes Studium	6	-	2	11	3	-
<i>Persönliche Gründe</i>	36	27	47	38	41	78
davon:						
- Heirat	9	12	25	16	11	9
- Wohnen bei Eltern/ Kindern/Verwandten	12	6	14	10	17	52
- Wohnen nahe von Be- kannten o. Verwandten	15	7	7	10	13	17
<i>Wohnungsgründe</i>	56	40	39	25	26	1
davon:						
- bessere Mietwohnung	14	3	8	7	-	-
- Erwerb von Wohnungs- eigentum	34	17	21	9	14	-
- Aufnahme in Alten- oder Pflegeheim	8	19	10	9	11	-
<i>Sonstige Gründe</i>	40	24	22	19	28	10
davon:						
- gesundheitl./klimatische Gründe	5	16	3	7	9	-
- schöne Landschaft	27	2	4	7	13	3
- Freizeit-/Erholungs- möglichkeiten	11	8	-	3	2	-
- Rückkehr an früheren Wohnort	7	1	10	6	10	8

Berufliche Gründe (46 %) mit einem relativ hohen Anteil von Versetzungen (17 %) sind vor allem für die Zuwanderung aus den anderen Bereichen der *Region Westmittelfranken* verantwortlich. Der Umstand, daß fast jeder fünfte Zuzug aus diesem Gebiet Aufnahme in einem Alten- oder Pflegeheim findet, ist bedingt durch die Anstalten in Obernzenn, deren Heimplätze in starkem Maße von alten Menschen und Behinderten aus den Gemeinden des südlich angrenzenden Landkreises Ansbach belegt werden.

Bei der *Region Würzburg* ist bemerkenswert, daß von dort jeder Vierte im Zusammenhang mit einer *Eheschließung* in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zieht. Zwischen den Steigerwaldgemeinden im nordwestlichen Teil des Untersuchungsraumes und den unmittelbar anschließenden Teilen der *Region Würzburg*, die erst bei der Gebietsreform administrativ abgetrennt wurden, bestehen sehr enge soziale Bindungen und traditionelle Heiratskreise, die auch in dieser Untersuchung zum Tragen kommen.

Der Bevölkerungszustrom aus den *übrigen bayerischen Regionen* ist in besonderem Maße durch *Berufs- und Ausbildungsgründe* (56 %) geprägt, wobei der weite Einzugsbereich der Heimschule in Scheinfeld seinen Niederschlag in einem verhältnismäßig hohen Anteil von Personen findet, die wegen ihres Studiums zugezogen sind (11 %).

Die Motivationsstruktur der Zuwanderer aus dem übrigen Bundesgebiet deckt sich – abgesehen von den stark unterrepräsentierten Wohnungsgründen – relativ gut mit den Mittelwerten für alle Herkunftsgebiete. Die etwas über dem Durchschnitt liegenden Zuzüge, die aus gesundheitlichen Gründen erfolgten, sind vorwiegend auf die überregionale Bedeutung von Bad Windsheim als Kurort zurückzuführen.

Ein gänzlich anderes Bild bietet die Zuwanderung aus dem *Ausland*. Angesichts des hohen Anteils von Personen aus Gastarbeiter-Anwerbeländern wäre eigentlich ein sehr großer Prozentsatz von Zuzügen aus beruflichen Gründen zu erwarten. Wie jedoch bereits anhand der äußerst jungen Altersstruktur der Ausländer gezeigt werden konnte, erfolgen die Zuzüge weniger, um eine Arbeit aufzunehmen, als vielmehr aus *familiären Gründen* (78 %), insbesondere um bei den schon früher zugezogenen Eltern oder anderen Verwandten zu leben⁹. Die Versetzungen aus dem Ausland in das Untersuchungsgebiet sind überwiegend auf die Stationierung der amerikanischen Streitkräfte zurückzuführen.

9) Vergleichbare Ergebnisse finden sich in einer Wanderungsmotivuntersuchung für die *Region Oberfranken-Ost* und den Landkreis Kronach (R. FÄRBER und E. SCHNEIDER 1979, S. 15). Dort hatten 49 % der zwischen dem 1. 9. 1976 und 31. 8. 1977 aus dem Ausland Zugewanderten das Wohnen bei Eltern, Kindern oder anderen Verwandten als Zuzugsgrund angegeben.

C. Beziehung zwischen Zuzugsgrund und Wanderungsdistanz

Die Aufschlüsselung der Zuzugsgründe nach Wanderungsdistanzklassen in der Tabelle 12 deckt einige charakteristische Zusammenhänge auf. So zeigt sich, daß aus beruflichen Gründen im Nahbereich bis zu 15 km kaum eine Verlegung des Wohnsitzes in den Landkreis stattfindet. Diese Entfernung läßt sich durch tägliches Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsstelle relativ leicht bewältigen. Aber auch bei einem Distanzbereich zwischen 16 und 30 km sind die Umzüge aus beruflichen Gründen noch deutlich unterrepräsentiert im Vergleich zur durchschnittlichen Distanz aller Zuzüge ins Untersuchungsgebiet. Erst ab etwa 30 km erfolgt ein überdurchschnittlich starker Anstieg der Zuwanderung aus beruflichen Gründen. Gleichzeitig nimmt auch der Anteil der Nebenwohnsitzler erheblich zu, wie bereits gezeigt werden konnte (vgl. Kap. VI, D). Ganz anders ist dagegen die Verteilung auf die einzelnen Distanzklassen bei einer Zuwanderung aus Gründen der *Eheschließung*. Da sich soziale Kontakte im wesentlichen im Nahbereich abspielen, kann es nicht überraschen, daß hier die

Tab. 12. Beziehung zwischen Zuzugsgrund und Wanderungsdistanz

Gründe der Zuwanderer (n)	v.H. der Personen mit entsprechendem Zuzugs- grund aus einer Entfernung von					
	1-15 km	16-30 km	31-50 km	51-100 km	101-500 km	über 500 km
Stellenwechsel (194)	2	12	25	12	23	26
Versetzung (101)	-	16	21	29	20	14
Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung (807)	4	17	29	17	19	14
Heirat (168)	25	17	15	12	18	13
Wohnen bei Eltern/Kindern/ Verwandten (270)	6	13	14	10	16	41
Wohnen nahe von Bekannten/ Verwandten (185)	15	20	16	8	19	22
Bessere Mietwohnung (106)	25	44	10	17	4	-
Erwerb von Bauland/Eigenheim/ Eigentumswohn. (193)	8	32	38	11	11	-
Aufnahme in Alten- oder Pflegeheim (121)	12	19	25	16	26	2
Gesundheitl./klimatische Gründe (90)	10	20	23	15	30	2
Schöne Landschaft (197)	3	34	35	8	17	3
Rückkehr an früheren Wohnort (118)	18	18	15	12	23	14

zahlenmäßig stärkste Gruppe aus einer Entfernung *bis zu 15 km* zuzieht und dann mit wachsender Distanz ein Rückgang der Zuwanderung eintritt.

Bei den Wohnungsgründen liegt das Schwergewicht der Zuzüge ebenfalls im Nahbereich¹⁰. Allerdings tritt ein deutlicher Unterschied zwischen der Distanzbelastbarkeit beim Umzug in eine *Mietwohnung* und dem Erwerb von Wohnungseigentum auf. Während im ersten Fall mehr als zwei Drittel der Wanderungen *unter einer Entfernung von 30 km* bleiben, liegt das Maximum der Zuzüge aufgrund des günstigen *Erwerbs von Bauland, eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung* in einem Distanzbereich von *31 bis 50 km*. Da gerade bei der Anschaffung von Wohnungseigentum dem Wohnumfeld eine erhebliche Bedeutung zukommt, weist der Zuzugsgrund „landschaftliche Schönheit der Umgebung“ in etwa die gleiche Häufigkeitsverteilung bei den Distanzklassen auf. Eine entsprechende Koppelung besteht auch zwischen der Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim und der Zuwanderung aus gesundheitlichen Gründen.

D. Die Zuzugsgründe der generativen Wanderungseinheiten

Weshalb die unterschiedlichen generativen Wanderungseinheiten in den ländlichen Raum ziehen, ist aus der Tabelle 13 zu entnehmen.

- Bei den allein zuziehenden *Kindern* treten nur zwei Gründe auf: das Wohnen bei den Eltern (58 %) und die schulische Ausbildung in einem Internat (42 %).
- *Junge Einzelwanderer* zwischen 16 und 34 Jahren ziehen vorwiegend aus persönlichen und beruflichen Gründen ins Untersuchungsgebiet. Fast jede dritte Person kommt im Zusammenhang mit einer Eheschließung in den Landkreis. Weitere wichtige Gründe sind der Stellenwechsel (20 %) sowie der Antritt einer Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung (19 %). Alle weiteren Gründe sind nur von untergeordneter Bedeutung.
- Für die *jungen Paare* steht der Erwerb von Wohnungseigentum als Zuzugsgrund im Vordergrund (48 %), das möglichst in einer landschaftlich schönen Umgebung liegen soll (23 %). Unterschiedliche berufliche Gründe werden für jeden zweiten Zuzug angeführt.
- Bei den *Zuwanderern mit kleinen Kindern* sind die Gründe aus den Bereichen Beruf, Familie und Wohnung etwa gleich stark vertreten. Bemerkenswert ist der weit über dem Durchschnitt liegende Anteil von Personen, die in eine bessere Mietwohnung gezogen sind (17 %). Dieser Sachverhalt erklärt sich aus den steigenden Wohnraumansprüchen der wachsenden Familienhaushalte,

¹⁰) Bei der Untersuchung der Fortzüge aus der Stadt Hof kommt R. WIESSNER für die Nahwanderer zu ähnlichen Ergebnissen (1978, S. 51).

Tab. 13: Gründe für den Zuzug in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim unterschieden nach generativen Wanderungseinheiten

Gründe der Zuwanderer	Prozentualer Anteil der Zuwanderer (Mehrfachnennungen)							
	Kinder (n = 127)	Junge Einzelwand. (370)	Junge Paare (96)	Zuw. m. kleinen Kindern (319)	Zuw. m. älteren Kindern (244)	Einzelw. mittler. Alters (43)	Ältere Paare (100)	Ältere Einzelwanderer (153)
<i>Berufliche Gründe</i>	42	51	50	45	36	42	12	6
davon:								
- Stellenwechsel	-	20	22	14	14	32	9	3
- Versetzung	-	6	12	15	12	2	-	1
- Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung	-	19	6	1	1	-	-	-
- Nähe zum Arbeitsplatz	-	2	10	13	7	2	-	1
- eigenes Studium	42	3	-	1	-	4	-	-
<i>Persönliche Gründe</i>	58	53	35	44	33	42	39	37
davon:								
- Heirat	-	32	6	3	6	25	-	5
- Wohnen bei Eltern/Kindern/Verwandten	58	11	8	22	12	9	11	24
- Wohnen nahe von Bekannten o. Verwandten	-	10	20	18	14	7	28	7
<i>Wohnungsgründe</i>	-	16	56	44	46	25	49	67
davon:								
- bessere Mietwohnung	-	8	7	17	6	5	4	-
- Erwerb von Wohnungseigentum	-	5	48	25	39	12	30	2
- Aufnahme in Alten- oder Pflegeheim	-	2	-	-	-	7	14	65
<i>Sonstige Gründe</i>	-	14	43	27	37	23	54	39
davon:								
- gesundheitl./klimatische Gründe	-	3	-	-	2	9	13	38
- schöne Landschaft	-	8	23	15	21	2	31	8
- Freizeit-/Erholungsmöglichkeiten	-	6	13	4	9	-	7	3
- Rückkehr an früheren Wohnort	-	4	8	14	13	12	8	5

die jedoch aufgrund der finanziellen Belastungen durch die Kinder nur in beschränktem Maße Wohneigentum erwerben können – es sei denn, sie erben ein Haus oder ein Grundstück, was hier für 11 % der Zuwanderer zutrifft. Dadurch ist in dieser Phase die „Rückkehr an einen früheren Wohnort“ am stärksten ausgeprägt (14 %).

- Unter den *Zuwanderern mit älteren Kindern* gewinnt der Erwerb von Wohnungseigentum – häufig als Freizeitwohnung genutzt – wieder an Bedeutung (39 %), während beruflichen und persönlichen Gründen ein etwas geringerer Stellenwert zukommt.
- In der zahlenmäßig kleinsten Gruppe, den *Einzelwanderern mittleren Alters* zwischen 35 und 49 Jahren, rangiert an oberster Position der Zuzugsgründe der Stellenwechsel (32 %), gefolgt von der Eheschließung bzw. dem Zusammenziehen mit einem Partner (25 %).
- Unter den *älteren Paaren* spielen berufliche Gründe kaum noch eine Rolle für die Zuwanderung. Im Vordergrund steht der Bezug eines Eigenheims (30 %), das meist in einer landschaftlich schönen Umgebung (31 %) oder in der Nähe von Bekannten oder Verwandten gelegen ist (28 %).
- Fast zwei Drittel der *älteren Einzelwanderer* ab 50 Jahren finden Aufnahme in einem Alten- oder Pflegeheim, und nahezu jeder Vierte zieht zu seinen Kindern oder anderen Verwandten. Gesundheitliche Gründe und die daraus häufig resultierende Unfähigkeit, sich selbst zu versorgen, sind meist ausschlaggebend bei diesen Wanderungsentscheidungen (38 %).

Die Ergebnisse für die beiden letzten Typen von generativen Wanderungseinheiten weichen nicht unerheblich von anderen Untersuchungen über das Mobilitätsverhalten alter Menschen in der Bundesrepublik ab. Danach kommt REINHOLD KOCH zu dem Schluß: „Altenwanderungen sind gegenwärtig allerdings vornehmlich ein Privileg der Gebildeten und Vermögenden“ (1976, S. 4). Diese Feststellung trifft allenfalls noch auf die älteren Paare zu, von denen 30 % Wohnungseigentum erworben haben und weitere 10 % in ein sehr teures Altenheim in Bad Windsheim gezogen sind. Dagegen sind knapp zwei Drittel der älteren Einzelwanderer Rentenempfänger, die weniger als 800 DM monatlich beziehen.

E. Zusammenhang zwischen Zuzugsgründen, geplanter Wohndauer, Alter und Geschlecht der Zuwanderer

Bei dem Versuch, eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Beziehung zwischen Zuzugsmotivation und Wohndauer der Zugewanderten bestehen, ist zu beachten, daß für 23 % der Zugezogenen, von denen die meisten den Landkreis schon wieder verlassen haben, keine Angaben über die Ursache der Zuwanderung vorliegen. Die Gründe der übrigen 1452 Personen sind in der Tabelle 14 nach der geplanten Wohndauer aufgedient.

Die *Zuwanderung aus Berufs- und Ausbildungsgründen* ist überwiegend befristet auf einen Zeitraum von *weniger als fünf Jahren*. Länger im Landkreis bleiben

Tab. 14: Beziehung zwischen Zuzugsgrund und geplanter Wohndauer im Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

Gründe der Zuwanderer (n)	Von 100 Personen mit entsprechendem Zuzugsgrund hatten eine geplante Wohndauer im Landkreis					
	unter 1,5 Jahre (verstorben)	1,5-3 Jahre	4-5 Jahre	mehr als 5 Jahre	„für immer“	noch nicht abzusehen
<i>Berufliche Gründe</i> (561)	26	20	10	18	16	9
davon:						
- Stellenwechsel (194)	42	11	7	22	11	7
- freiwillige Versetzung (45)	-	-	18	51	31	-
- unfreiwillige Versetz. (56)	-	43	20	27	7	3
- Praktikanten-/Lehr- oder Anfangsstellung (80)	36	35	13	3	3	10
- Nähe zum Arbeitsplatz (79)	1	20	-	31	34	14
- eigenes Studium (66)	39	55	-	-	-	6
<i>Persönliche Gründe</i> (629)	3	10	9	21	43	14
davon:						
- Heirat	-	6	8	27	54	5
- Wohnen bei Eltern/Kindern/Verwandten (270)	7	11	14	17	31	21
- Wohnen nahe von Bekannten/Verwandten (185)	6	13	3	21	51	6
<i>Wohnungsgründe</i> (540)	4 (5)	4	2	19	57	9
davon:						
- bessere Mietwohnung (106)	1	9	10	37	25	18
- Erwerb von Bauland/Eigenheim/Eigentumswohnung (193)	-	-	-	12	87	1
- geerbtes Haus oder Grundstück (71)	-	-	-	33	64	3
- Aufnahme in ein Alten-/Pflegeheim (121)	12 (21)	3	-	6	50	8
<i>Sonstige Gründe</i> (396)	3 (2)	6	4	17	60	8
davon:						
- gesundheitl./klimatische Gründe (90)	5 (10)	6	-	7	66	6
- schöne Landschaft (197)	2	3	1	20	72	2
- Freizeit-/Erholungsmöglichkeiten (70)	6	10	5	24	53	2
- Rückkehr an früheren Wohnort (118)	1	3	11	18	53	14

will niemand von den Kindern und Jugendlichen, die ihre schulische Ausbildung dort ableisten, und auch kaum jemand von denen, die wegen einer Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung zugezogen sind und meist durch Vermittlung über das Arbeitsamt hierher kamen. Auch von den Erwerbstätigen, die im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstelle in den strukturschwachen Raum zuwanderten, denkt nur jeder Dritte an einen längerfristigen Aufenthalt. Daß dagegen bei „freiwilliger Versetzung“ in das Untersuchungsgebiet die meisten Zuwanderer (82 %) mehr als fünf Jahre im Landkreis wohnen wollen, kann kaum überraschen.

Ebenso erfolgen bei fast allen anderen Gründen die Zuzüge durchaus in der Absicht, den neuen Wohnsitz für einen größeren Zeitraum beizubehalten. In der Regel liegt dabei das Schwergewicht sogar auf der Absicht, „für immer“ in jenem Raum zu bleiben. Am stärksten ist diese Tendenz beim Erwerb eines Eigenheims ausgeprägt (87 %), während beim Bezug einer „besseren Mietwohnung“ noch eine erhebliche Unsicherheit über die Wohndauer im Landkreis besteht (18 %); aber auch hier plant die Mehrheit einen Aufenthalt von mindestens fünf Jahren.

Den Zusammenhang zwischen Gründen für den Zuzug sowie Alter, Geschlecht und Aufenthaltsdauer der Zuwanderer veranschaulichen die Abbildungen 13–16. Hinzuweisen ist dabei unter anderem auf die Asymmetrie

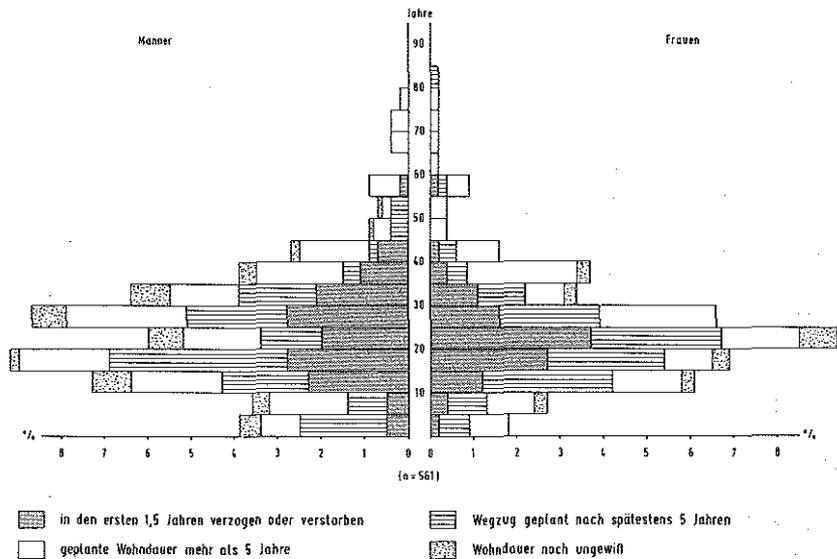


Abb. 13. Altersaufbau und geplante Wohndauer der aus Berufs- und Ausbildungsgründen in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugewanderten Bevölkerung

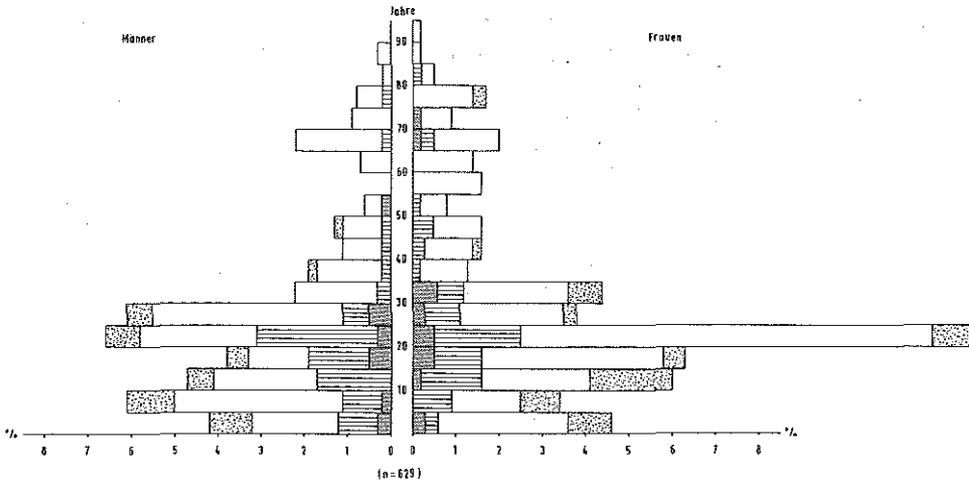


Abb. 14. Altersaufbau und geplante Wohndauer der aus persönlichen Gründen in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugewanderten Bevölkerung

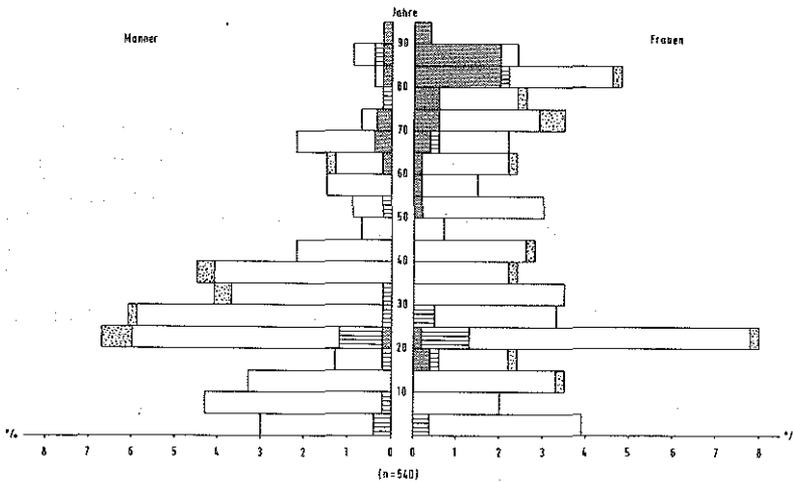


Abb. 15. Altersaufbau und geplante Wohndauer der aus Wohnungsgründen in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Bevölkerung

im Altersaufbau der männlichen und weiblichen Bevölkerung: Während im Durchschnitt auf 100 männliche 112 weibliche Zuwanderer entfallen, verkehrt sich der Frauenüberschuß bei dem Zuzug aus beruflichen Gründen in ein Defizit (100 : 81). Überdurchschnittlich stark ausgeprägt ist das zahlenmäßige Übergewicht der weiblichen Bevölkerung bei der Zuwanderung aus persönlichen oder

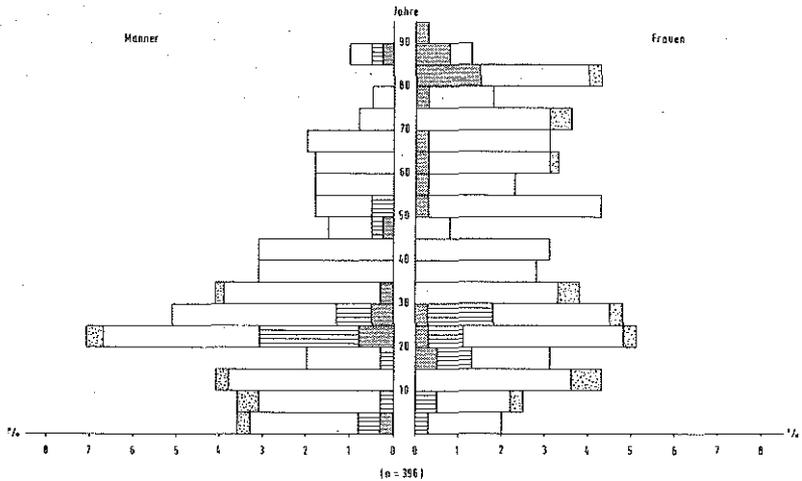


Abb. 16. Altersaufbau und geplante Wohndauer der aus sonstigen Gründen in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim zugezogenen Bevölkerung

familiären Gründen (100:128) und hier besonders in der Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahren, in der die meisten Ehen geschlossen werden. Relativ groß ist der Frauenüberschuß auch bei der Zuwanderung aus Wohnungsgründen (100:124), dort allerdings vorwiegend in den höheren Jahrgängen und meist gekoppelt mit der Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim. Bei dem Zuzug aus sonstigen Gründen liegt das Übergewicht der Frauen (100:115) nur noch geringfügig über dem Mittelwert aller Zuzüge.

IX. Die Bedeutung staatlicher Fördermaßnahmen als Ursache des Zuzugs in den strukturschwachen Raum

Wie eingangs ausgeführt, werden seit Jahren erhebliche Mittel im Rahmen von Förderungsprogrammen des Bundes und des Landes zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim aufgewandt. Zu untersuchen ist nun, in welchem Umfang von jenen staatlichen Maßnahmen Impulse ausgehen, die durch Schaffung neuer oder Erhaltung bestehender Arbeitsplätze die Zuwanderung in den Landkreis stimulieren und so der Entleerung des ländlichen Raumes entgegenreten.

Zu diesem Zweck wäre es eigentlich erforderlich, zunächst aufzuzeigen, welche Betriebe tatsächlich Fördermittel in Anspruch genommen haben, und dann zu fragen, wie weit die dortigen Arbeitsplätze durch Zuwanderer besetzt wurden. Alle Angaben über die individuellen Empfänger der Wirtschaftsförde-

rung unterliegen jedoch strikten Geheimhaltungsbestimmungen von seiten der zuständigen Behörden. Auch konnten im Rahmen der Untersuchung nicht sämtliche Arbeitgeber der Zugewanderten über den Empfang von Fördermitteln befragt werden, und die Zugezogenen selber dürften kaum über entsprechende Informationen verfügen.

Deshalb besteht nur die Möglichkeit, über eine Analyse der Beschäftigungsstruktur und der Zuzugsgründe alle Personen auszuschließen, die nicht aus beruflichen Gründen in den Landkreis gekommen sind, um dort in einem Betrieb zu arbeiten, der durch öffentliche Mittel gefördert sein könnte. Am Ende dieses Verfahrens wird dann eine Gruppe von Personen übrig bleiben, die aufgrund von Arbeitsplätzen zuwanderten, für deren Schaffung oder Erhaltung möglicherweise eine staatliche Förderung beansprucht wurde.

A. Analyse der Beschäftigungsstruktur nach der beruflichen Stellung der Zuwanderer

Um Angaben über Zahl und Qualität der von den Zuwanderern besetzten Arbeitsplätze machen zu können, wurden die Erwerbstätigen nach ihrer beruflichen Stellung geordnet und in drei Gruppen¹¹ zusammengefaßt, die der Tabelle 15 zu entnehmen sind.

Die Verteilung der Erwerbstätigen auf die drei Berufsgruppen (Relation einfache : mittlere : höhere berufliche Stellung wie 41 : 36 : 23) dürfte nicht wesentlich von der allgemeinen Beschäftigungsstruktur im Bundesgebiet abweichen. Diese Angaben sagen jedoch relativ wenig aus, solange weder die Beschäftigungsdauer noch die Lage des Arbeitsplatzes berücksichtigt ist. Hier zeigt sich nämlich, daß bei einer durchschnittlichen *Abwanderungsquote* von 28 % innerhalb der ersten eineinhalb Jahre jeder dritte Zuwanderer in einfacher beruflicher Stellung bereits den Landkreis wieder verlassen hat, während unter den Berufstätigen der mittleren beruflichen Qualifikationsebene nur eine relativ geringe Fluktuation herrscht. Erklärlich wird dieser Sachverhalt durch den außerordentlich hohen Anteil von Facharbeitern, mittleren Angestellten und Beamten (46 %), deren Arbeitsplatz außerhalb des Landkreises Neustadt - Bad Windsheim meist im mittelfränkischen Verdichtungsraum liegt. Nur 21 % von ihnen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung im Landkreis beschäftigt - erheblich weniger als die Erwerbstätigen mit geringerer beruflicher Qualifikation (29 %) und insbesondere die Inhaber einer höheren beruflichen Stellung (39 %).

Für die im Untersuchungsraum Beschäftigten verschiebt sich dadurch die Relation zwischen den drei Berufsgruppen auf 41 : 27 : 32 und zeigt einen uner-

¹¹) Die Zuordnung erfolgte in Anlehnung an Modelle sozialer Schichtung. Vgl. die entsprechende Diskussion bei H. Popp 1976, S. 31-36.

Tab.15: Berufliche Stellung, Arbeitsort und geplante Wohndauer der erwerbstätigen Zuwanderer

	A) Einfache Arb./Angest./ Beamte; Auszubildende	B) Facharb./ mittl. Ang./ Beamte; selbst. Landwirte	C) Leit. Ang., selbst. Geschäftsleute, freiberufl. Tätige; gehob. u. höhere Beamte	Alle erwerbstätigen Zuwanderer	Relation A:B:C
Anzahl der Erwerbstätigen (Prozentsatz der Frauen)	339 (48)	299 (33)	195 (23)	833 (35)	41:36:23 (53:32:15)
<i>Von 100 Erwerbstätigen in entspr. beruflicher Stellung</i>					
- hatten den Lkrs. in den ersten 1,5 Jahren verlassen	34	22	29	28	49:28:23
- arbeiteten im Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen	18	35	17	24	
- arbeiteten an anderen Orten außerhalb d. Lkrs. u. d. Verdichtungsraumes	9	11	9	10	
- war d. Arbeitsort nicht bekannt (Verweigerung, unbek. verzogen)	11	11	6	10	
- hatten einen Arbeitsplatz im Lkrs. (Prozentsatz der Frauen)	29 (57)	21 (43)	39 (33)	29 (45)	41:27:32 (51:25:24)
Dabei war d. geplante Wohndauer im Lkrs.:					
- noch nicht abzusehen	3	2	5	3	
- höchstens 5 Jahre	9	7	14	10	
- mehr als 5 Jahre (Prozentsatz der Frauen)	17 (66)	12 (42)	39 (38)	16 (52)	43:27:30 (54:14:32)

wartet großen Anteil von Zuwanderern, die in gehobenen oder leitenden Positionen im Landkreis tätig sind.

Charakteristisch für die Beschäftigungsstruktur ist auch der *hohe Prozentsatz* von Arbeitsplätzen innerhalb des Landkreises, die von *weiblichen Zuwanderern* besetzt sind (45 %) und in der Gruppe der einfachen Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie der Auszubildenden sogar die Mehrheit bilden (57 %).

Ein weiteres wichtiges Ergebnis bringt die Berücksichtigung der geplanten Wohndauer: *Von allen erwerbstätigen Zuwanderern arbeiten im Landkreis nicht mehr als 15,7 %¹², die auch langfristig – d. h. mehr als fünf Jahre – im Landkreis bleiben wollten.* Mehr als die Hälfte dieser Beschäftigten sind Frauen in meist unteren beruflichen Stellungen.

Bei einer Differenzierung der Erwerbstätigen nach dem Gemeindetyp, in den sie zugezogen sind (Tabelle 16), fällt zunächst die überdurchschnittlich hohe Beschäftigtenquote in den östlichen Gebieten des Landkreises auf (51 %). Bei einer relativ niedrigen Abwanderungsrate arbeiteten zum Zeitpunkt der Untersuchung mehr als die Hälfte der dort zugezogenen Erwerbstätigen außerhalb des Landkreises, und zwar vorwiegend im Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen. Nur 15 % hatten einen Arbeitsplatz im Untersuchungsgebiet.

Die entsprechenden Werte aus den zentralen Orten weisen jeweils eine genau entgegengesetzte Tendenz auf. Bei einer verhältnismäßig niedrigen Beschäftigungsquote ist die Fluktuation der erwerbstätigen Zuwanderer überdurchschnittlich groß, denn 36 % hatten den Landkreis bereits innerhalb der ersten eineinhalb Jahre wieder verlassen. Ebenso hoch ist der Prozentsatz der in die zentralen Orte zugewanderten Arbeitskräfte, die an ihrem Wohnort beschäftigt waren – davon mehr als die Hälfte (52 %) Frauen; nur relativ wenige Personen arbeiteten außerhalb des Landkreises. Die Daten für die Beschäftigtenstruktur in den übrigen Gemeinden liegen etwa in einer mittleren Position zwischen den Werten der beiden behandelten Gemeindetypen.

Bei dem Bemühen, den Personenkreis einzugrenzen, für dessen Zuwanderung möglicherweise staatliche Fördermaßnahmen eine Rolle gespielt haben, können aufgrund der bisherigen Ausführungen bereits jene Erwerbstätigen ausgeschieden werden, deren Arbeitsplätze außerhalb des Untersuchungsraumes lagen. Für die 237 Zuwanderer, die zum Zeitpunkt der Erhebungen noch im Landkreis beschäftigt waren, sowie für weitere 136 Erwerbstätige, deren Arbeitsstelle im Untersuchungsraum bekannt war, obwohl sie inzwischen das

12) Nicht berücksichtigt sind dabei die Verweigerer, die bei gleicher Beschäftigungsstruktur wie die übrigen Zuwanderer eine Erhöhung dieses Wertes um 2,1 % auf 17,8 % bewirken würden.

Tab. 16. Arbeitsort und Wohndauer der erwerbstätigen Zuwanderer, unterschieden nach dem Typ der Wohngemeinde im Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

	Zuwanderung der Erwerbstätigen			
	Zentrale Orte	Gemeinden am Ostrand d. Lkrs.	Übrige Gemeinden	Gesamter Landkreis
Anzahl der Erwerbstätigen	394	349	190	833
Prozentsatz der Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Zuwanderer	41,7	51,2	40,8	44,0
<i>Von 100 Erwerbstätigen, die in den entspr. Gemeindetyp zugewandert waren</i>				
– hatten den Lkrs. in den ersten 1,5 Jahren verlassen	36	20	24	28
– arbeiteten im Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen	11	45	22	24
– arbeiteten an anderen Orten außerhalb d. Lkrs. u. d. Verdichtungsraumes	4	11	21	10
– war der Arbeitsort nicht bekannt	10	9	10	10
– hatten einen Arbeitsplatz am Wohnort	36	11	13	24
– hatten einen Arbeitsplatz in einem anderen Ort d. Lkrs.	3	4	11	5
– hatten einen Arbeitsplatz im Landkreis und die geplante Wohndauer				
– war noch nicht abzusehen	5	2	2	3
– betrug höchstens 5 Jahre	15	4	7	10
– betrug mehr als 5 Jahre	19	10	15	16

Gebiet verlassen hatten, sind nun die Wirtschaftsbereiche aufzuzeigen, in denen die Zugezogenen eine Beschäftigung fanden.

B. Die Arbeitsplätze der im Landkreis beschäftigten Zuwanderer, differenziert nach Wirtschaftszweigen

Verglichen mit der Verteilung aller Erwerbspersonen des Landkreises auf den primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektor, die für das Jahr 1970 noch im Verhältnis 32 : 42 : 26 erfolgte (Regionalbericht 1975, S. 32), zeigt sich bei der Beschäftigungsstruktur der Zuwanderer im Jahre 1978 ein völlig anderes Bild (Tabelle 17). Aufgrund der allgemein zu erwartenden Umstrukturierung im Agrarbereich, verbunden mit einer Freisetzung von landwirtschaftli-

Tab. 17: Arbeitsplätze innerhalb des Landkreises nach Wirtschaftszweigen und Wohndauer der erwerbstätigen Zuwanderer

Wirtschaftszweig	Beschäftigte (%)	Von 100 im Lkrs. Beschäftigten (n = 373) ¹			
		hatten d. Lkrs. in d. ersten 1,5 Jahren verlassen	planten eine Wohndauer		war Wohndauer noch nicht abzu-sehen
			von höchstens 5 Jahren	von mehr als 5 Jahren	
<i>Landwirtschaft</i>	25 (6,7)	1,1	2,9	1,3	1,3
<i>Produzierendes Gewerbe</i>	86 (23,1)	9,1	1,9	9,4	2,7
davon:					
– Industriebetriebe	67 (18,0)	8,0	1,1	6,7	2,2
– Baugewerbe	19 (5,1)	1,1	0,8	2,7	0,5
<i>Tertiärer Sektor</i>	262 (70,2)	25,6	17,7	23,5	2,4
davon:					
– Banken und Versicherungen	7 (1,9)	–	0,5	1,3	–
– Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	61 (16,3)	9,7	2,9	2,9	0,8
– Einzelhandel	29 (7,7)	1,3	1,9	4,6	–
– sonst. private Dienstleistungen	19 (5,1)	2,1	1,1	1,6	0,3
– Schulwesen	64 (17,2)	5,6	5,2	5,9	0,5
– Gesundheitswesen	32 (8,6)	3,3	2,9	2,4	–
– Bundeswehr	3 (0,8)	0,8	–	–	–
– öff. Verwaltung	15 (4,0)	0,8	0,8	1,9	0,5
– soziale und kirchliche Einrichtungen	32 (8,6)	2,9	2,4	2,9	0,3
<i>alle Wirtschaftsbereiche</i>	375 (100)	36,8	22,5	34,3	6,4

1) Nicht berücksichtigt sind hier 182 Erwerbstätige, von denen keine Angaben über die Lage der Arbeitsstelle vorhanden waren, da von ihnen zum Zeitpunkt der Untersuchung 99 bereits den Landkreis verlassen hatten und 83 die Angaben verweigerten, unbekannt verzogen oder an der angegebenen Adresse nicht bekannt waren. Bei gleicher Beschäftigungsstruktur dieser Personen wie bei den übrigen Zuwanderern dürfte sich die Zahl der im Landkreis Beschäftigten um 73 erhöhen, wobei 40 Erwerbstätige den Landkreis innerhalb der ersten 1,5 Jahre verlassen haben müßten und 33 noch dort beschäftigt sein dürften.

chen Arbeitskräften, die meist nach Beschäftigungsmöglichkeiten in nahegelegenen Industriebetrieben suchen, ist es verständlich, daß die von außerhalb des Landkreises kommenden Zuwanderer im Bereich der Land- und Forstwirtschaft kaum Arbeitsplätze finden (6,7 %) und auch nur relativ wenige im Sekundärsektor beschäftigt werden (23,1 %). Besonders die Industriearbeiter, von denen mehr als ein Drittel Ausländer sind, zeichnen sich durch eine sehr

geringe Beschäftigungsdauer aus, denn 45 % von ihnen hatten den Landkreis innerhalb der ersten eineinhalb Jahre bereits wieder verlassen.

Bedeutendster Arbeitsbereich im Landkreis ist für die zugewanderten Erwerbstätigen der *Tertiärsektor*, in welchem 70,2 % der im Untersuchungsgebiet Beschäftigten eine Anstellung erhalten haben. Dabei rangiert das Schulwesen an oberster Stelle (17,2 %), knapp vor dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (16,3 %). Letzteres zeichnet sich allerdings bekanntermaßen durch eine extrem starke Mobilität der Beschäftigten aus; so hatten zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits 59 % den Landkreis verlassen, und weitere 15 % wollten noch im selben Jahr fortziehen. Eine Konzentration dieser Erwerbstätigen findet sich in Bad Windsheim, das durch seinen Kur- und Bäderbetrieb als Fremdenverkehrsort mit der größten Zahl von Gästeübernachtungen im Landkreis eine beträchtliche Zahl von Beschäftigungsmöglichkeiten in Gaststätten, Hotels und Pensionen bietet. Im Zusammenhang mit dem Kurzentrum sind auch weitere Arbeitsplätze aus dem Bereich des Gesundheitswesens (Kurklinik, Krankenhaus) sowie in sozialen und kirchlichen Einrichtungen (Alten- und Pflegeheimen) zu sehen. Auf jenen beiden Gebieten existiert auch in den anderen zentralen Orten sowie in Obernzenn ein entsprechendes Stellenangebot, das von einem Teil der erwerbstätigen Zuwanderer genutzt wird.

Für welche der aufgeführten Arbeitsplätze wurden möglicherweise staatliche Fördermittel eingesetzt, und wie viele der Erwerbstätigen sind wegen dieser Arbeitsplätze zugewandert? Bei der Beantwortung der Fragen ist zu unterscheiden zwischen der Förderung von privaten Wirtschaftsunternehmen und von öffentlichen Infrastruktureinrichtungen.

C. Staatliche Förderung von Investitionen privater Wirtschaftsbetriebe als Ursache der Zuwanderung

Zur Wirtschaftsförderung im strukturschwachen Landkreis Neustadt – Bad Windsheim stehen öffentliche Mittel vor allem aus folgenden Programmen zur Verfügung (vgl. Regionalbericht 1975, S. 58/59):

- Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“¹³. Gefördert werden die Erschließung von Industriegelände in Schwerpunkortorten, der Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Geländerschließung für den Fremdenverkehr sowie öffentliche Einrichtungen des Fremdenverkehrs. Für direkte betriebliche Maßnahmen, wie z. B. die

¹³) Mehrere Gemeinden am Ostrand des Landkreises Neustadt – Bad Windsheim liegen außerhalb des Gebietes der Gemeinschaftsaufgabe.

Neuerrichtung und Erweiterung einer Produktionsstätte, können neben der steuerfreien Investitionszulage von 8,75 % weitere Zuschüsse bis zu einer maximalen Förderpräferenz gewährt werden, die in den Schwerpunktorften Neustadt und Bad Windsheim 15 % beträgt. Durch Zuschüsse, jedoch nicht durch Investitionszulagen, kann auch die grundlegende Rationalisierung eines Betriebes gefördert werden.

- Regionales Wirtschaftsförderungsprogramm. Das Schwergewicht der Förderung liegt hier ebenfalls im Bereich der Industrie und des Fremdenverkehrs.
- Zinsverbilligte Darlehen aus dem ERP-Sondervermögen und dem Refinanzierungsprogramm der Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung als Start- und Ausbauhilfen für das mittelständische Gewerbe (Kleinindustrie, Handwerk, Groß- und Einzelhandel),
- Investitionshilfen für entwicklungsfähige Landwirtschaftsbetriebe aus verschiedenen Agrarförderungsprogrammen des Bundes und des Landes.

Als Empfänger öffentlicher Strukturförderungsmittel kommen damit die Betriebe der Landwirtschaft, des produzierenden Gewerbes, des Einzelhandels sowie des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Frage. Berücksichtigt man nur jene erwerbstätigen Zuwanderer, die zum Zeitpunkt der Untersuchung in derartigen Betrieben des Landkreises beschäftigt waren, so ergibt sich mit 127 Personen eine beachtliche Anzahl (Tabelle 18). Allerdings ist von diesen Erwerbstätigen weniger als die Hälfte aufgrund des Arbeitsplatzangebots zugewandert. Meist waren Gründe aus dem Bereich von Wohnung und Familie ausschlaggebend. Das gilt vor allem für Frauen, die im Zusammenhang mit Eheschließungen in den Landkreis gekommen sind und dort als einfache Angestellte – häufig nur in Halbtagsstellung – im Einzelhandel eine Beschäftigung gefunden haben. Eine Zuwanderung aufgrund außerberuflicher Ursachen liegt auch bei einer beträchtlichen Zahl von Industriebeschäftigten mit meist geringer beruflicher Qualifikation vor. Zusammen mit ihren Angehörigen sind damit nicht mehr als 77 noch im Landkreis wohnende Personen (4,1 % aller Zuwanderer) wegen einer Arbeitsstelle in einem privaten Wirtschaftsunternehmen zugezogen, das möglicherweise Mittel aus öffentlichen Strukturförderungsprogrammen in Anspruch genommen hat.

Ein großer Teil jener Zuwanderer beabsichtigt, den Landkreis binnen weniger Jahre wieder zu verlassen, so daß der Personenkreis weiter schrumpft, der für eine langfristige Zunahme der Wohnbevölkerung in Frage kommt. Der verbleibende Rest von 1,7 % aller Zuwanderer – bei denen überdies noch völlig offen ist, ob deren Arbeitgeber tatsächlich Fördermittel in Anspruch genommen hat – zeigt nur zu deutlich, daß die Programme zur Förderung der Wirtschaftsstruktur im Untersuchungsgebiet kaum einen Zuzug von Personen

Tab. 18: Die Bedeutung der staatlichen Förderung privater Wirtschaftsbetriebe für die Zuwanderung in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

	Land- wirt- schaft	Produ- zierendes Gewerbe	Gaststät- ten- und Beherber- gungsgew.	Einzel- handel	Insgesamt ¹
Anzahl der Zuwanderer, die in den ersten 1,5 Jahren den Lkrs. noch nicht verlassen hatten und in Betrieben beschäftigt waren, die möglicherweise öffentliche Fördermittel beansprucht haben	21	52	25	29	127
Davon waren aus beruflichen Gründen zugezogen	16	23	16	4	59
Gesamtzahl o. a. Personen mit zugewanderten Angehörigen (v.H. aller Zuwanderer, n = 1894)	17 (0,9)	35 (1,8)	20 (1,1)	5 (0,3)	77 (4,1)
Davon Anzahl der Zuwanderer, deren Wohndauer noch nicht abzusehen war	2	4	3	—	9
– die höchstens 5 Jahre im Landkreis bleiben wollten	11	10	12	2	35
– die länger als 5 Jahre im Landkreis bleiben wollten (v.H. aller Zuwanderer)	4 (0,2)	21 (1,1)	5 (0,3)	3 (0,1)	33 (1,7)

1) 51 Erwerbstätige (mit Angehörigen 66 Personen) sind hier nicht berücksichtigt (Verweigerung, unbekannt verzogen, an angegebener Adresse nicht bekannt), die aufgrund ihrer gemeldeten Berufsangabe bei weitester Auslegung noch in diese Kategorie fallen könnten. Bei gleicher Beschäftigungsstruktur wie bei den übrigen Zuwanderern dürften davon 23 im Landkreis beschäftigt sein, von denen 11 aus beruflichen Gründen zugezogen sind (mit Angehörigen 14 Personen); 6 von ihnen dürften beabsichtigen, langfristig im Landkreis zu bleiben.

bewirken, die nicht schon nach kurzer Zeit wieder abwandern. Von diesem Ergebnis bleibt unbenommen, daß die Förderungsprogramme für die strukturschwachen Räume dennoch ihre Berechtigung haben können, um das Wachstum der regionalen Disparitäten zu bremsen und der Abwanderung der in den ländlichen Gebieten ansässigen Bevölkerung entgegenzuwirken.

Nach Angaben der Wirtschaftsabteilung bei der Bezirksregierung von Mittelfranken ist dabei auch zu berücksichtigen, daß die Bemühungen der Wirtschaftsförderung im Untersuchungsgebiet vor allem auf eine Stärkung der mittelständischen und kleinen Betriebe sowie auf eine qualitative Verbesserung der Arbeitsplätze ausgerichtet waren. Auch galt es vor allem, für freigesetzte

Landwirte Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Als weitere Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung wurden die Autobahn Würzburg-Ulm, der Aufbau eines Kurzentrums in Bad Windsheim und die dortige Einrichtung des Fränkischen Freilandmuseums genannt, – Maßnahmen, die sich noch in der Anlaufphase befinden und erst längerfristig wirken können.

D. Öffentliche Infrastruktureinrichtungen als Ursache der Zuwanderung

Nachdem sich die staatliche Förderung privatwirtschaftlicher Investitionen als wenig geeignetes Instrument zur Steuerung der Zuwanderung in den strukturschwachen Periphererraum erwiesen hat, ist zu fragen, wie weit eine derartige Aufgabe durch die Erhaltung und den Ausbau staatlich finanzierter Infrastruktureinrichtungen bewältigt werden kann. Zu berücksichtigen sind dabei jene Erwerbstätigen, die aufgrund von Arbeitsplätzen im öffentlichen Schul- und Gesundheitswesen, in der Verwaltung sowie in sozialen und kirchlichen Einrichtungen in den Landkreis zogen. Dazu gehören aber auch die Personen, die wegen der Nutzung von Infrastruktureinrichtungen zugewandert sind, wie Internatsschüler oder die Bewohner von Alten-, Pflege- und Behindertenheimen.

Wie aus der Tabelle 19 hervorgeht, wohnten zum Zeitpunkt der Untersuchung noch 263 Personen im Landkreis (13,9 % aller Zuwanderer), die wegen öffentlich finanzierter Infrastruktureinrichtungen zugezogen waren. Nach Abzug der Personen, die in absehbarer Zeit das Untersuchungsgebiet wieder verlassen wollten oder deren Wohndauer noch nicht abzusehen war, bleiben 156 Zuwanderer (8,2 % der Zuzüge), die planten, längerfristig oder für immer ihren Wohnsitz im Landkreis beizubehalten.

Allein das Schulwesen bindet auf längere Zeit fast doppelt so viele Zuwanderer im Untersuchungsgebiet wie das produzierende Gewerbe, welches den Hauptempfänger der staatlichen Mittel zur Förderung der Investitionen privater Wirtschaftsbetriebe repräsentiert. Das Angebot von Arbeitsplätzen im öffentlichen Bereich erweist sich damit als wesentlich wirkungsvollerer Faktor für die Zuwanderung in den strukturschwachen Raum als die Förderung privater Unternehmen zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur.

Dieses Ergebnis scheint die Richtigkeit der gegenwärtigen Raumordnungspolitik zu bestätigen, die einen Abbau räumlicher Disparitäten zu erreichen versucht durch verstärkte Investitionen in solchen Infrastrukturbereichen, die einen hohen Personalbedarf haben (Raumordnungsbericht 1978, S. 46).

Tab. 19: Die Bedeutung öffentlicher Infrastruktureinrichtungen für die Zuwanderung in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

	Beschäftigte in öffentlichen Infrastruktureinrichtungen im Lkrs.				Zuzug wegen Nutzung öff. Infrastruktureinrichtungen		Ins- ¹ gesamt
	Schulwesen	Gesundheitswesen	Verwaltung	Soziale u. kirchl. Einrichtungen	Schüler	Bewohner von Alten-/Pflegeheimen	
Erwerbstätige Zuwanderer, die in den ersten 1,5 Jahren d. Lkrs. noch nicht verlassen hatten	43	20	12	21	-	-	96
Davon waren aus beruflichen Gründen zugezogen	43	19	7	19	-	-	88
Ergibt zusammen mit zugewanderten Angehörigen u. Zuzügen wegen Nutzung von Infrastruktureinrichtungen (v.H. aller Zuwanderer, n = 1894)	64 (3,4)	31 (1,6)	8 (0,4)	44 (2,3)	34 (1,8)	82 (4,3)	263 (13,9)
Davon Anzahl der Zuwanderer, deren Wohndauer noch nicht abzusehen war	4	-	-	2	2	11	19
- die höchstens 5 Jahre im Lkrs. bleiben wollten	23	9	3	16	32	5	88
- die länger als 5 Jahre im Lkrs. bleiben wollten (v.H. aller Zuwanderer)	37 (2,0)	22 (1,2)	5 (0,3)	26 (1,4)	-	66 (3,5)	156 (8,2)

1) Hier sind 41 Erwerbstätige (mit Angehörigen 57 Personen) nicht berücksichtigt (Verweigerung, unbekannt verzogen, an angegebener Adresse nicht bekannt), die aufgrund ihrer gemeldeten Berufsangaben bei weitester Auslegung noch in diese Kategorie fallen könnten. Bei gleicher Beschäftigungsstruktur wie bei den übrigen Zuwanderern dürften davon 19 im Landkreis beschäftigt und 17 aus beruflichen Gründen zugezogen sein (mit Angehörigen ca. 25 Personen).

X. Der Landkreis Neustadt – Bad Windsheim im Vorstellungsbild der Zuwanderer

Da die staatlichen Fördermaßnahmen in erster Linie darauf abzielen, strukturelle Mängel der peripheren Regionen auszugleichen, soll abschließend darauf eingegangen werden, wie die Ausstattung des ländlichen Zuzugsraumes durch die Zuwanderer beurteilt wird. Während den strukturschwachen Gebieten im allgemeinen ein sehr negatives Image anhaftet (vgl. E. WEICHBRODT 1977, S. 118–142), ist zu untersuchen, wie weit dies auch für das Vorstellungsbild gilt, das sich die Zugezogenen vom Landkreis Neustadt – Bad Windsheim machen. Werden die infrastrukturellen Einrichtungen und anderen Gegebenheiten tatsächlich als so mangelhaft empfunden? Lassen sich jenem Raum nicht auch eindeutig positive Aspekte abgewinnen?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden von den Interviewten ausgewählte Strukturmerkmale ihrer Herkunfts- und Zuzugsgemeinde sowie deren Umgebung anhand einer Notenskala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) bewertet (Frage 14). Einzustufen waren Arbeits-, Bildungs-, Wohn- und Erholungsmöglichkeiten, Verkehrsverhältnisse sowie die Einkaufs- und Versorgungssituation. Zu einer Beurteilung der im Fragebogen vorgesehenen „beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten“ sah sich etwa jeder Fünfte außerstande, so daß auf diesen Punkt ganz verzichtet wurde. Bei der Auswertung blieben auch allein zugezogene Kinder, bei denen die Eltern geantwortet hatten, sowie Ausländer und Personen unberücksichtigt, die einzelne Merkmale nicht benotet hatten; dies war besonders bei Zuwanderern im Rentenalter häufig zu beobachten.

Aufgrund der Angaben in 463 Fragebögen wurden die durchschnittlichen Notenwerte für die ausgewählten Eigenschaften der Herkunfts- und Zuzugsgebiete berechnet und in die Abb. 17 eingetragen. Danach zeigt sich für die Wohngebiete und deren Umgebung im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim eine *überwiegend positive Einstufung*. Die Noten liegen im wesentlichen im Bereich zwischen „gut“ und „mittelmäßig“. Während die Herkunftsräume der Zuwanderer über bessere Arbeits-, Bildungs- und Einkaufsmöglichkeiten sowie günstige Verkehrsverhältnisse verfügen, bietet das Zuzugsgebiet eine schönere landschaftliche Umgebung sowie bessere Erholungs- und Wohnmöglichkeiten.

Die Bewertung des Zuwanderungsraumes hängt ganz entscheidend von den Bedingungen ab, die man im Herkunftsgebiet gewohnt war. So ist bei den Zuzügen aus der Industrieregion Mittelfranken die Beurteilung der Erholungs- und der Wohnmöglichkeiten im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim jeweils um eine halbe Notenstufe besser als der Durchschnittswert, während die aus anderen Bundesländern stammenden Personen die Verkehrs-, Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten im Zuzugsraum um einen halben bis dreiviertel Punkt

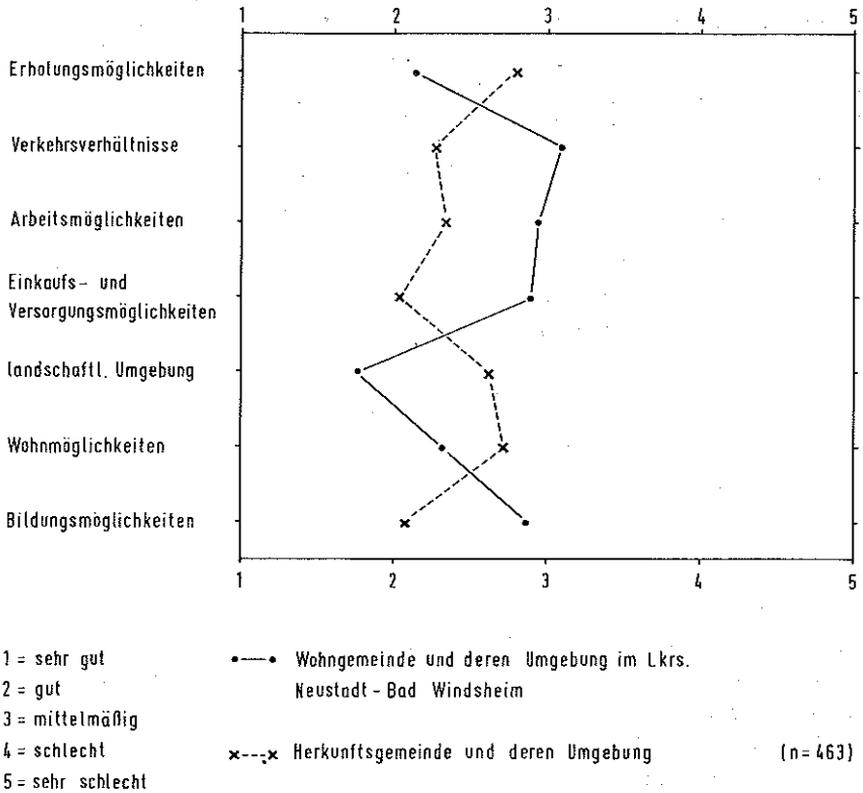


Abb. 17. Beurteilung ausgewählter Eigenschaften des Herkunfts- und Zuzugsgebietes durch die Zuwanderer in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim

schlechter einstufen. Die stärksten Abweichungen vom Mittelwert um jeweils fast eine ganze Notenstufe treten bei den Zuzügen aus den übrigen Teilen der strukturschwachen Region Westmittelfranken auf. Von jenen Zuwanderern werden die Arbeits-, Bildungs- und Einkaufssituation in ihren neuen Wohnge- meinden äußerst positiv eingeschätzt, dagegen fällt die Bewertung der Erholungs- und Wohnmöglichkeiten relativ schlecht aus.

Derartige Unterschiede sind auch eine Folge der engen Korrelation zwi- schen den Gründen für die Zuwanderung und der Bewertung des Zuzugsgebietes. So tendieren Personen, die wegen einer neuen Arbeitsstelle in den Land- kreis gekommen sind, zu einer günstigeren Einstufung der Beschäftigungsmög- lichkeiten als beispielsweise Zuwanderer aus Wohnungsgründen, die ihrerseits das Wohnumfeld höher einschätzen.

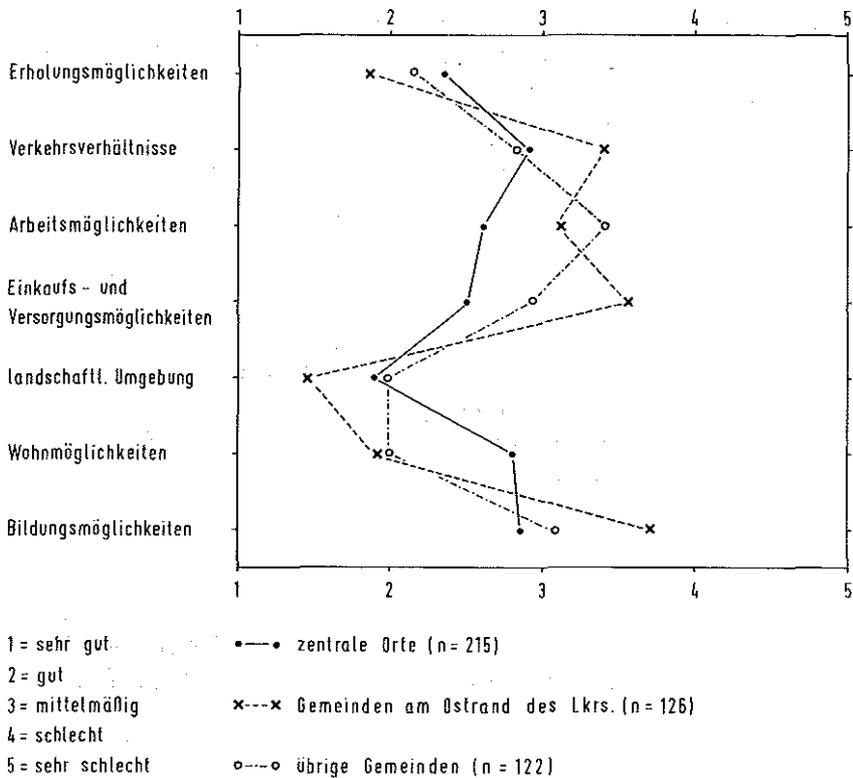


Abb. 18. Beurteilung ausgewählter Merkmale der Zuzugsgemeinden im Landkreis Neustadt-Bad Windsheim durch die Zuwanderer in unterschiedliche Gemeindetypen

Schließlich sind auch die unterschiedlichen Gegebenheiten in den einzelnen Gemeindetypen zu berücksichtigen (Abbildung 18). Für die Zuwanderer in die zentralen Orte stellt sich die Arbeits- und Versorgungssituation verhältnismäßig günstig dar, allerdings erscheinen dort die Wohnmöglichkeiten weniger gut als im übrigen Untersuchungsgebiet. Die Gemeinden am Ostrand des Landkreises zeichnen sich im Vorstellungsbild der Zuwanderer durch eine besonders schöne Landschaft aus, während dort die Bereiche Arbeit, Bildung, Versorgung und Verkehr nur mittelmäßig bis schlecht eingeschätzt werden. In den übrigen Gemeinden ist vor allem die relativ ungünstige Bewertung der Arbeitsmöglichkeiten hervorzuheben.

Außerhalb der zentralen Orte kommen damit in den kleineren Gemeinden des Landkreises Neustadt - Bad Windsheim die Nachteile des peripheren ländlichen Raumes, vor allem dessen Struktur- und Entwicklungsschwäche, am

stärksten zum Tragen. Aber ebenso werden dort auch dessen Vorzüge in Bezug auf bessere Umweltbedingungen, höheres Erholungspotential und günstigere Baulandpreise am deutlichsten sichtbar.

XI. Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Charakterisierung des Untersuchungsgebietes

Der Landkreis Neustadt – Bad Windsheim bildet den nördlichen Teil der Region Westmittelfranken, die als peripher gelegenes, dünn besiedeltes ländliches Gebiet zu jenen Bereichen der Bundesrepublik gehört, die am weitesten hinter der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben sind. Der Anteil der Erwerbspersonen im Agrarsektor ist äußerst hoch, während das Einkommensniveau der Industriebeschäftigten 1976 niedriger war als in jeder anderen Region. Für die Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren wurde die zweithöchste Abwanderungsquote im Bundesgebiet registriert. Bei den Wandlungen der Mobilitätsstruktur innerhalb des Landkreises Neustadt – Bad Windsheim seit 1961 stehen permanenten Wanderungsverlusten der westlichen Gemeinden im Umland von Uffenheim recht heterogene Entwicklungen in den übrigen Teilen des Untersuchungsraumes gegenüber, die in geringerer Entfernung zum Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen liegen.

2. Herkunft und Wanderungsdistanz der 1978 in den Landkreis zugezogenen Personen

- a) Für die gesamte östliche Hälfte des Untersuchungsraumes ist die Zuwanderung aus der Industrieregion Mittelfranken dominierend. Uffenheim und dessen Umgebung verfügen über einen relativ starken Zuzug aus dem Stuttgarter Raum und dem Rhein-Main-Gebiet (vorwiegend Rückwanderer aus den Ballungsgebieten). In Bad Windsheim und angrenzenden Gemeinden bilden Ausländer die größte Zuwanderergruppe (meist Angehörige von Gastarbeitern und amerikanischem Militärpersonal).
- b) Die Hälfte aller Zuzüge in den Landkreis erfolgt über eine Entfernung bis zu 50 km. In den östlichen Gemeinden, die an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen, beträgt die mittlere Wanderungsdistanz nur 25 km, dagegen erreicht sie in den zentralen Orten 100 km.

3. Sozialstrukturelle Merkmale der Zuwanderer

a) Altersaufbau

Die höchsten Zuzugsquoten weist die Altersgruppen zwischen 18 und 24 Jahren auf. Dieser Sachverhalt darf allerdings nicht darüber hinwegtäu-

schen, daß die Abwanderung der ansässigen Bevölkerung dieses Alters noch wesentlich größer ist. Im Rentenalter befindet sich jeder Zehnte der Zugezogenen.

b) Stellung der Wanderungseinheiten im Lebenszyklus

Die jungen Einzelwanderer zwischen 16 und 34 Jahren bilden die stärkste Gruppe. Die Zuwanderer mit kleinen Kindern sind ebenso wie die jungen und alten Paare charakteristischerweise in den östlichen Gemeinden, die an den mittelfränkischen Verdichtungsraum angrenzen, überdurchschnittlich oft vertreten. Dagegen konzentrieren sich die allein zuziehenden Kinder, unter denen viele Internatsschüler und Angehörige von Gastarbeitern sind, in den zentralen Orten. Das gleiche gilt auch für die älteren Einzelwanderer, die in zahlreichen Fällen Aufnahme in Altenheimen gefunden haben.

c) Nationalität der Zuwanderer

Die Ausländer stammen vorwiegend aus typischen Anwerbeländern für Gastarbeiter, insbesondere aus der Türkei. Auffällig ist dabei der äußerst hohe Anteil vor allem von türkischen Kindern, die im Zuge von Familienzusammenführungen – gefördert durch die geänderte Gesetzgebung für Kindergeldzahlungen – zu ihren im Landkreis arbeitenden Eltern ziehen. Einzelnen Gemeinden erwachsen dadurch hohe Belastungen im Bereich der schulischen Infrastruktur.

d) Wohnsitztypen

Bei den Nebenwohnsitzlern handelt es sich meistens um Einzelwanderer, die vor allem aus dem Verdichtungsraum in die zentralen Orte des Landkreises gezogen sind. Nebenwohnsitze werden im allgemeinen erst ab einer Wanderdistanz von mehr als 30 km eingerichtet, wenn das tägliche Pendeln vom Hauptwohnsitz zum Arbeitsplatz als zu aufwendig angesehen wird.

4. *Aufenthaltsdauer der Zuwanderer im Untersuchungsgebiet*

Der Zuzug in den strukturschwachen Raum erfolgt in zahlreichen Fällen mit der Absicht, dieses Gebiet schon nach relativ kurzer Zeit wieder zu verlassen. Weniger als die Hälfte der Zuwanderer plant, länger als fünf Jahre oder für immer im Landkreis zu bleiben.

Überdurchschnittlich hoch ist die Abwanderung nach kurzer Wohndauer unter den Zuzüglern in die zentralen Orte, bei den Nebenwohnsitzlern und den Einzelwanderern. Eine längere Wohndauer planen vor allem die Zuwanderer in den Gemeinden, welche an die Industrieregion Mittelfranken angrenzen.

5. Gründe für den Zuzug in den strukturschwachen Raum

Familiäre oder persönliche Gründe werden am häufigsten als Ursache für die Zuwanderung genannt (44 %). Berufs- und Ausbildungsgründe nehmen die zweite Position ein (39%). Im Zusammenhang mit der Wohnung (37) sowie aus sonstigen Gründen (27 %) erfolgten weitere Zuzüge.

a) Räumliche Differenzierung der Zuzugsgründe innerhalb des Landkreises

Bei Zuwanderung in die zentralen Orte dominieren die beruflichen Gründe, während am Ostrand des Landkreises Wohnungsgründe an oberster Stelle der Zuzugsursachen stehen. Familiäre oder persönliche Gründe sind für mehr als die Hälfte aller Zuzüge in die übrigen Orte verantwortlich.

b) Gründe für den Zuzug unterschieden nach den Herkunftsgebieten der Zuwanderer

Der Zuzug aus der Industrieregion Mittelfranken wurde überwiegend aus Wohnungsgründen durchgeführt. Für die Zuwanderung aus den anderen Bereichen der Region Westmittelfranken sind vor allem berufliche Gründe verantwortlich, und aus der Region Würzburg kommen überdurchschnittlich viele Personen im Zusammenhang mit Eheschließungen. Der Bevölkerungszustrom aus den übrigen bayerischen Regionen ist in hohem Maße durch Berufs- und Ausbildungsgründe geprägt. Aus dem Ausland wird vorwiegend aus familiären Gründen zugewandert, in der Regel, um bei Eltern, Kindern oder anderen Verwandten zu leben.

c) Beziehung zwischen Zuzugsgrund und Wanderungsdistanz

Aus beruflichen Gründen setzt erst ab etwa 30 km eine verstärkte Zuwanderung ein, während bei Eheschließungen die größte Gruppe bereits aus einer Entfernung von maximal 15 km kommt. Bei den Wohnungsgründen liegt das Schwergewicht der Zuzüge ebenfalls im Nahbereich: Der Umzug in eine bessere Mietwohnung erfolgt vorwiegend innerhalb einer Entfernung von weniger als 30 km, während das Maximum der Zuwanderung aufgrund des Erwerbs von Wohnungseigentum in einem Distanzbereich von 31 bis 50 km erreicht wird.

d) Die Zuzugsgründe der generativen Wanderungseinheiten

In Abhängigkeit von bestimmten Bedürfnissen, die sich aus der Stellung der Zuwanderer im Lebenszyklus ergeben, konnten für die unterschiedlichen Typen von generativen Wanderungseinheiten charakteristische Häufungen von Zuzugsgründen festgestellt werden. Der in anderen Untersuchungen

beobachtete Sachverhalt, daß Altenwanderungen in der Bundesrepublik vorwiegend ein Privileg der Gebildeten und Vermögenden sind, trifft für den Landkreis Neustadt – Bad Windsheim nicht zu.

- e) Zusammenhang zwischen Zuzugsgründen, geplanter Wohndauer und Geschlecht der Zuwanderer

Der Zuzug aus Berufs- und Ausbildungsgründen, bei dem ein erheblicher Männerüberschuß besteht (100 : 81), ist überwiegend befristet auf eine Aufenthaltsdauer im Landkreis von weniger als fünf Jahren. Bei Zuwanderung aus anderen Gründen wird meist eine längere Wohndauer im Landkreis geplant. Unter den Zuwanderern aus persönlichen und familiären Gründen besteht ein besonders großer Frauenüberschuß (100 : 128), der seine extremste Ausprägung in der Altersgruppe zwischen 20 und 25 Jahren findet.

6. Beschäftigungsstruktur der Zuwanderer

- a) Von den 833 Erwerbstätigen, die 1978 in den Landkreis gezogen waren, hatten zum Zeitpunkt der Befragung im Juli 1979 nur 29 % eine Beschäftigung im Untersuchungsgebiet. Etwa ebensoviele waren bereits wieder fortgezogen, und jeder dritte berufstätige Zuwanderer hatte seinen Arbeitsplatz außerhalb des Landkreises, vorwiegend im Verdichtungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen.
- b) Von den Zuwanderern, die im Landkreis beschäftigt waren, bilden die Erwerbstätigen mit geringer beruflicher Qualifikation die stärkste Gruppe; unter ihnen sind die weiblichen Beschäftigten in der Mehrheit. Dieser Sachverhalt sowie der relativ geringe Anteil von Facharbeitern ist bezeichnend für die Qualität der im Landkreis angebotenen Arbeitsplätze.
- c) Angesichts der im Untersuchungsgebiet noch äußerst hohen Erwerbstätigenquote im Agrarbereich, die zunehmend abgebaut wird, haben sehr wenige Zuwanderer in der Landwirtschaft eine Beschäftigung gefunden. Auch der sekundäre Wirtschaftssektor bietet nur eine relativ geringe Zahl von Arbeitsplätzen für Zuzügler, da das vorhandene Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten im produzierenden Gewerbe weitgehend durch einheimische, aus dem Agrarbereich freigesetzte Arbeitskräfte abgedeckt wird. So ist es erklärlich, daß rund 70 % der im Landkreis beschäftigten Zuwanderer im tertiären Wirtschaftssektor arbeiten.

7. Staatliche Förderung privater Wirtschaftsbetriebe als Ursache der Zuwanderung

Nur 4,1 % aller Zuwanderer waren aufgrund eines möglicherweise durch öffentliche Mittel geförderten Arbeitsplatzes in einem privaten Wirtschaftsbe-

trieb zugezogen und hielten sich zum Zeitpunkt der Erhebung noch im Landkreis auf. Nicht mehr als 1,7 % wollten länger als fünf Jahre im Landkreis bleiben.

Die aufwendigen Programme zur Förderung der Wirtschaftsstruktur sind damit als Instrumente zur Steuerung der Zuwanderung in das Untersuchungsgebiet, um so der Entleerung des strukturschwachen Peripherraumes entgegen zu wirken, fast bedeutungslos. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Förderungsprogramme dennoch ihre Berechtigung haben können, um das Wachstum der regionalen Disparitäten zu bremsen und die Abwanderung der einheimischen Bevölkerung aus den ländlichen Gebieten abzuschwächen.

8. Öffentlich geförderte Infrastruktureinrichtungen als Ursache der Zuwanderung

13,9 % der Zuwanderer waren wegen öffentlich finanzierter Infrastruktureinrichtungen zugezogen und wohnten zum Zeitpunkt der Untersuchung noch im Landkreis. Es handelt sich dabei um Erwerbstätige mit ihren Angehörigen, die aufgrund eines Arbeitsplatzes in personalintensiven Institutionen des Schul- und Gesundheitswesens, der Verwaltung sowie in sozialen und kirchlichen Einrichtungen zuwanderten. Dazu gehören auch die Personen, die wegen der Nutzung staatlich geförderter Infrastruktureinrichtungen zuzogen, wie Internatsschüler sowie Bewohner von Alten- und Pflegeheimen.

Das Angebot von Arbeitsplätzen im öffentlichen Bereich erweist sich damit als ein wesentlich wirkungsvollerer Faktor für die Zuwanderung in den strukturschwachen Raum als die Förderung privater Unternehmen zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur.

9. Der Landkreis Neustadt – Bad Windsheim im Vorstellungsbild der Zuwanderer

Im Gegensatz zu dem im allgemeinen negativen Image strukturschwacher Peripherräume bewerten die Zuwanderer die strukturellen Gegebenheiten des Zuzugsraumes überwiegend positiv. Die Noten liegen im wesentlichen im Bereich zwischen „gut“ und „mittelmäßig“. Die Beurteilung variiert unter anderem nach den Zuzugsgründen und dem Gemeindetyp, in den zugewandert wurde. Im Vergleich zu den Herkunftsräumen werden im Landkreis Neustadt – Bad Windsheim besonders die besseren Umweltbedingungen, ein höheres Erholungspotential und günstigere Wohnmöglichkeiten hervorgehoben.

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen u. Regionaler Planungsverband Westmittelfranken (Hrsg.): Regionalbericht Region Westmittelfranken. 2 Bde. Marktheidenfeld 1975. (Zit. als Regionalbericht).
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.): Landesentwicklungsprogramm Bayern – Entwurf 1974. Teil A. München 1974. (Zit. als LEP).
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung 1967 bis 1977. – München 1978. (Strukturdatenatlas, Bd. 1). (Zit. als Strukturdatenatlas).
- Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Kreisdaten, Ausgabe 1979. – München 1979.
- Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau u. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hrsg.): Raumordnungsbericht 1978 und Materialien. – Bonn 1979. (Schriftenreihe „Raumordnung“ des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Bd. 06.040). (Zit. als Raumordnungsbericht).
- Färber, Robert u. Ekkehard Schneider: Wanderungsmotivuntersuchungen in der Region Oberfranken-Ost und im Landkreis Kronach. – Bayreuth 1979. (Regierung von Oberfranken, Masch.-Schr.).
- Gatzweiler, Hans Peter: Zur Selektivität interregionaler Wanderungen. – Bonn-Bad Godesberg 1975 (Forschungen zur Raumentwicklung, Bd. 1).
- Gatzweiler, Hans Peter: Die altersspezifische Selektivität von Wanderungen als Folge regional ungleichwertiger Lebensbedingungen. – Geographische Rundschau 28, 1976, S. 186–194.
- Gatzweiler, Hans Peter: Der ländliche Raum – benachteiligt für alle Zeiten? – Geographische Rundschau 31, 1979, S. 10–16.
- Koch, Reinhold: Altenwanderungen und räumliche Konzentration alter Menschen. – Bonn-Bad Godesberg 1976. (Forschungen zur Raumentwicklung, Bd. 4).
- Mayntz, Renate: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Eine soziologische Untersuchung der Stadt Euskirchen. – Stuttgart 1958.
- Popp, Herbert: Die Altstadt von Erlangen. Bevölkerungs- und sozialgeographische Wandlungen eines zentralen Wohngebietes unter dem Einfluß gruppenspezifischer Wanderungen. – Erlanger Geogr. Arb. 35, 1976.
- Popp, Herbert u. Reinhard Wießner: Bevölkerungsentwicklung und selektive Wanderungsprozesse in Mittelfranken. – In: Herbert Popp (Hrsg.): Strukturanalyse eines Raumes im Erdkundeunterricht. – Donauwörth 1979, S. 205–229.
- Ruppert, Karl: Zur jüngsten Bevölkerungsentwicklung in Bayern – eine Einführung. – Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte Bd. 128, 1979, S. 7–17.
- Schaffer, Franz: Untersuchungen zur sozialgeographischen Situation und regionalen Mobilität in neuen Großwohngebieten am Beispiel Ulm-Eselsberg. – Münchner Geogr. Hefte, H. 32, 1968.
- Schaffer, Franz: Tendenzen städtischer Wanderungen. – Mitt. d. Geogr. Ges. München 57, 1972, S. 127–158.
- Stöckmann, W. (METRA-DIVO Beratungen): Die Wohnort- und Arbeitsplatzmobilität der Bevölkerung in ländlichen Räumen. – Frankfurt 1971.

Wießner, Reinhard: Die Abwanderung aus Nordost-Bayern. Eine Untersuchung am Beispiel der Stadt Hof. – Staatsexamensarbeit Erlangen 1978. (Masch.-Schr.).

Weichbrodt, Ernst (Hrsg.): Geographische Mobilität im ländlichen Raum am Beispiel des Landkreises Eschwege. – Berliner Geogr. Studien 2. 1977.

Anhang

Fragebogen

INSTITUT FÜR GEOGRAPHIE – UNIVERSITÄT ERLANGEN NÜRNBERG –
UNTERSUCHUNG: ZUZÜGE IN DEN LANDKREIS

Vor einigen Tagen erhielten Sie bereits ein Schreiben, in dem Ihnen mein Besuch angekündigt wurde. Von der Universität Erlangen führen wir eine Untersuchung über die Zuzüge in den Landkreis Neustadt-Bad Windsheim durch. Es soll dabei vor allem herausgefunden werden, aus welchen Gründen die einzelnen Personen und Haushalte hierhergezogen sind. Auch ist es wichtig zu erfahren, wie Sie die hier vorhandenen öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen beurteilen.

-
1. Zunächst möchte ich Sie fragen: Haben Sie früher, bevor Sie im letzten Jahr hierhergezogen sind, schon einmal in diesem Ort gewohnt?
(1) nein (2) ja, im Ort gewohnt
-
2. Wie lange hatten Sie sich vor Ihrem Zuzug überhaupt – einschließlich kürzeren Besuchen – in diesem Landkreis Neustadt-Bad Windsheim aufgehalten?
(0) überhaupt nicht (3) höchstens ein halbes Jahr (6) länger
(1) höchstens eine Woche (4) höchstens ein Jahr (7) k. A.
(2) höchstens einen Monat (5) höchstens 5 Jahre
-
3. In welchem Ort befindet sich Ihre frühere Wohnung, aus der Sie im letzten Jahr hierhergezogen sind?
in:
(Ort) (Landkreis)
-
4. Wissen Sie zufällig wie viele Einwohner die Gemeinde hatte, in der sie früher wohnten?
(1) unter 800 (4) 5000–20 000 (7) 250 000–500 000
(2) 800–2000 (5) 20 000–100 000 (8) über 500 000
(3) 2000–5000 (6) 100 000–250 000 (9) k. A.
-
5. Ist dies hier Ihr Hauptwohnsitz oder Ihr Nebenwohnsitz?
(1) Hauptwohnsitz
(2) Nebenwohnsitz, der Hauptwohnsitz ist die frühere Wohnung (s. o.)
(3) Nebenwohnsitz, Hauptwohnsitz ist:
(Ort) (Lkrs.)
-
- 5 a. (Nur bei Nebenwohnsitz:) Wenn Sie einmal Ihre Aufenthaltsdauer hier an Ihrem Nebenwohnsitz mit der Aufenthaltsdauer an Ihrem Hauptwohnsitz vergleichen, wie viele Tage im Monat sind Sie dann normalerweise hier an Ihrem Nebenwohnsitz und wie viele Tage an Ihrem Hauptwohnsitz?
(1) fast immer hier (4) an Wochenenden hier (4–10 Tg.)
(2) meistens hier, höchstens 1–4 mal an HW (5) unregelmäßig, hier Tg.
(3) an Arbeitstagen hier (20–26 Tg.), (6) k. A.
an Wochenenden an HW (4–10 Tg.)
-
6. Ergab es sich eigentlich zufällig, daß Sie in diesen Landkreis gezogen sind, oder hatten Sie sich ganz bewußt darum bemüht, in diesen Landkreis zu ziehen?
(1) zufällig (2) bewußt darum bemüht (3) weiß nicht
-
7. Was war der wichtigste Grund dafür, daß Sie in diesen Landkreis gezogen sind?
(sofortlich notieren!)
-
8. Hatten Sie noch weitere Gründe dafür, daß Sie in diesen Landkreis gezogen sind?
(0) nein (1) ja, nämlich:
-

9. Nun gibt es ja bei einem solchen Umzug wahrscheinlich einige Gründe, die nur von geringer Bedeutung sind, während andere Gründe eine erhebliche Bedeutung haben. Ich lese Ihnen deshalb jetzt eine Reihe von Gründen vor und möchte Sie bitten, mir jeweils anzugeben, ob dieser Grund für Ihren Zuzug in den Landkreis *keine Bedeutung*, eine *geringe Bedeutung* oder eine *erhebliche Bedeutung* hatte.

	keine Bed.	geringe Bed.	erhebl. Bed.
Unzufriedenheit mit alter Wohnung			
Kündigung der alten Wohnung			
bessere Mietwohnung			
günstiger Baulanderwerb/Erwerb eines Eigenheim/E.wohnung			
geerbtes Haus oder Grundstück			
Erwerb einer Freizeitwohnung			
Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim			
Stellenwechsel (neuer Arbeitgeber, gleicher Beruf)			
Versetzung (gleicher Arbeitgeber, neuer Arbeitsort!)			
- freiwillig			
- unfreiwillig			
Berufswechsel			
Praktikanten-, Lehr- oder Anfangsstellung			
Pensionierung			
Eheschließung oder Aufnahme einer gemeinsamen Haushaltsführung			
Ehescheidung oder Trennung vom Ehepartner			
Wohnen im gleichen Haus bei Eltern/Kindern/Verwandten			
Wohnen in der Nähe von Bekannten oder Verwandten			
Rückkehr an früheren Wohnort			
gesundheitliche oder klimatische Gründe			
landschaftliche Schönheit der Umgebung			
bessere Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten			
gute Verkehrserschließung			
günstige Einkaufsmöglichkeiten			
Nähe zum Nürnberger Ballungsraum			
Nähe zum Arbeitsplatz			
berufliche Aufstiegsmöglichkeiten			
berufliche Fortbildung			
höherer Verdienst			
Wehr-/Ersatzdienst			
Arbeitslosigkeit			
eigenes Studium			
Schulausbildung der Kinder			
10. (Nur wenn Umzug mit neuer Arbeitsstelle gekoppelt war, sonst weiter mit Fr. 12) Hatten Sie ganz bewußt nach einer Arbeitsstelle hier in diesem Landkreis gesucht, oder ergab es sich zufällig, daß Ihnen hier eine Arbeitsstelle angeboten wurde? (1) bewußt darum bemüht (2) zufällig			
11. Wie haben Sie die neue Arbeitsstelle bekommen: - durch Vermittlung über das Arbeitsamt (1), - durch Vermittlung über Bekannte (2), - über eine Annonce in einer Zeitung oder Fachzeitschrift (3) - durch Ausschreibung in der eigenen Firma (4) - oder auf andere Weise? (5) nämlich:			

12. Wenn Sie einmal Ihre heutige Wohnsituation hier am Ort mit der Wohnsituation in Ihrer Herkunftsgemeinde vergleichen, hat sich dann Ihre Wohnsituation verbessert, verschlechtert oder ist sie in etwa gleich geblieben?

(1) verbessert (2) verschlechtert (3) gleich geblieben (4) weiß nicht

13. Wie haben Sie gewohnt, bevor Sie in diesen Landkreis gezogen sind, und wie wohnen Sie hier:

vorher jetzt

- in Untermiete,
- in einer Mietwohnung,
- bei Eltern, Kindern, Verwandten,
- in einer Eigentumswohnung,
- in einem Eigenheim,
- in einem Wohnheim oder
- in einer Dienstwohnung?

14. Nun läßt sich ja jeder Wohnort und seine Umgebung nach einer Reihe von Merkmalen beurteilen. Ich nenne Ihnen jetzt verschiedene Merkmale für Ihren früheren und Ihren heutigen Wohnort und dessen Umgebung. Bitte bewerten Sie diese Merkmale mit Hilfe einer Notenskala von 1 bis 5. Dabei ist 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittelmäßig, 4 = schlecht und 5 = sehr schlecht.

Auch wenn Sie sich im einzelnen vielleicht noch nicht genau hier an Ihrem neuen Wohnort auskennen sollten, werden Sie doch wahrscheinlich eine persönliche Vorstellung von diesen Merkmalen haben. Wie würden Sie nun ganz allgemein nach Ihrem persönlichen Eindruck die Erholungsmöglichkeiten in Ihrer früheren Wohngemeinde und deren Umgebung benoten? Und wie würden Sie die Erholungsmöglichkeiten in Ihrer jetzigen Wohngemeinde und deren Umgebung benoten? usw.

vorher jetzt

- (1) Erholungsmöglichkeiten
- (2) Verkehrsverhältnisse
- (3) Arbeitsmöglichkeiten
- (4) Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten
- (5) landschaftliche Umgebung
- (6) Wohnmöglichkeiten
- (7) Bildungsmöglichkeiten
- (8) berufliche Aufstiegsmöglichkeiten

15. Nun etwas anderes: Wollen Sie eigentlich in absehbarer Zeit wieder aus diesem Landkreis fortziehen, oder beabsichtigen Sie, voraussichtlich für länger hier im Landkreis zu bleiben?

- (1) in absehbarer Zeit wegziehen, Wann? (a) noch in diesem Jahr(b) im nächsten Jahr(c) in spätestens 5 Jahren
- (2) länger hierbleiben (a) mindestens 5 Jahre (b) für immer
- (3) weiß noch nicht.

16. Wie oft sind Sie insgesamt schon umgezogen? (inclus. letzter Umzug!)mal

17. Hat es für Ihren Zuzug eine Rolle gespielt, ob es hier in erreichbarer Entfernung (a) Kindergärten oder (b) Schulen, (c) Schwimmbäder, (d) Sportanlagen und (e) ein Krankenhaus gibt? Oder waren diese Punkte für Ihre Entscheidung, in den Landkreis zu ziehen, nicht weiter von Bedeutung?

(0) unbedeutend (1) wichtig war die Erreichbarkeit von

18. Sind Sie der Meinung, daß hier in der Umgebung bestimmte öffentliche Einrichtungen fehlen, die neu geschaffen werden sollten, oder meinen Sie, daß öffentliche Einrichtungen hier ausreichend vorhanden sind?

(0) ausreichend vorhanden

(1) es fehlen:

(2) weiß nicht

19. Zum Abschluß noch einige Fragen zu Ihrer Haushaltsituation, die zur statistischen Auswertung benötigt werden: Sind Sie im letzten Jahr allein in diesen Landkreis gezogen oder zusammen mit anderen Haushaltsmitgliedern?

(1) allein () mit insgesamt ... Haushaltsmitgliedern (einschl. Befragtem)

20. Gehören zu den hier in Ihrem Haushalt lebenden Personen noch weitere Personen, die nicht mit Ihnen zusammen im letzten Jahr in den Landkreis gezogen sind, sondern schon vorher hier wohnten oder aus einem anderen Ort des Landkreises hierhergezogen sind?

(0) nein () ja, nämlich Pers. wohnten 1978 schon hier (a)

.... Pers. wohnten vorher in anderen Orten des Lkrs. (b)

21. Welche berufl. Tätigkeit üben Sie (und die übrigen in Ihrem Haushalt lebenden Personen) aus? Welche berufl. Stellung haben Sie? Wo sind Sie beschäftigt? Wie viele km ist Ihre Wohnung etwa von Ihrer Arbeitsstelle entfernt? Wurde die Arbeitsstelle im Zusammenhang mit dem Umzug gewechselt oder beibehalten?
(Auch Schüler mit Ausbildungsstelle eintragen! Bei Rentnern auch früheren Beruf angeben! Personen, die nicht mitwanderten, einklammern! Interviewte Person ankreuzen! Firmenname unbedingt erfragen; wichtig für Feststellung der Förderung durch den Staat!)

Beruf	berufl. Stellung	Arbeitgeber (Firmenname)	Branche	Arbeitsort/ Ausbildungsort	km- Dist.	Stelle gewech- selt (1) nein (2)
Haushalts- vorstand						
Ehefrau						
Kind 1						
Kind 2						
Kind 3						
Kind 4						
Kind 5						
Verwandter						
Verw. 2						
Verw. 3						
Bekannter 1						
Bekannter 2						

22. Welche abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung haben Sie (und die übrigen Haushaltsmitglieder, die im letzten Jahr mit Ihnen zusammen in den Landkreis gezogen sind)?

- (1) Volksschule ohne abgeschl. Lehre
 (2) Volksschule mit abgeschl. Lehre
 (3) Mittlere Reife
 (4) Abitur
 (5) Fachschule
 (6) Fachhochschule
 (7) Hochschule

23. Als letzten Punkt möchte ich Sie bitten, auf dieser Liste (*Liste mit Einkommensgruppen überreichen*) die Nummer derjenigen Einkommensgruppe zu nennen, die das monatliche Netto-Gesamteinkommen aller hier lebenden Haushaltsmitglieder angibt.

Nr.:

Das gilt also für Haushaltsmitglieder.

VIELEN DANK FÜR IHRE BEREITWILLIGEN AUSKÜNFTE!

Bitte nach dem Interview ausfüllen:

Name des Interviewers:

Interview Nr.:

Name und Wohnort der vorgegebenen Adresse:

Tag und Uhrzeit des Interviews: Uhr

Dauer des Interviews: Minuten

Der Befragte wurde beimmal angetroffen.

- Der Befragte war: (1) interessiert, aufgeschlossen
 (2) gleichgültig
 (3) anfangs reserviert, später aufgeschlossen
 (4) später reserviert
 (5) abweisend, unwillig

- Der Befragte war: (6) allein
 (7) nicht allein, anwesend waren:

interviewt wurde: (8) angegebene Person
(9) dessen Ehepartner; Begründung:
.....
(10) dessen
Begründung:

Bemerkungen: